Nr. 76 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 2. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Professor Bartel wieder Premierminister?

Das Ergebnis der Beratungen beim Staatspräsidenten — Neuer Wirtschaftskurs in Polen — Geheimnisvolle Beschlüsse!

Warschau. An die Konferenz der Ministerpräsidenten des Nachmaisystems knüpft man eine Reihe von politischen Gerüchten, in denen auch hervorgehoben wird, daß die Wiederkehr Bartels ins Kabinett in Erwägung gezogen wurde. Das offizielle Kommunikat der Regierung über die Beratungen in Spala hüllt sich in Geheimnisse und es wird nur gesagt, daß im Vordergrund der Aussprache der Premierminister die Wirtschaftskrise stand. Angeblich ist die Initiative zu dieser Konferenz nicht von Prystor ausgegangen, sondern vom Staatspräsidenten selbst, der wie früher der Staatspräsident Wojciechowski, mit verschiedenen Politikern eine Reihe von Besprechungen hatte, um einen Ausweg aus der Krise zu finden. Damals wurde als Retter Grabski berufen, jetzt soll es der ehemalige Ministerpräsident Bartel sein, obgleich dieser des öfteren schon die bestimmte Zusicherung gab, daß er am politischen Leben nicht mehr aktiv teilnehmen werde. Zunächst versuchte auch die Regierungspresse die ganze Konferenz zu verschweigen, als aber Bartel bereits in Warschau anwesend war, gab man zu, daß wichtige Beratungen bevorstehen.

In Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird berichtet, daß sich im Kabinett selbst verschiedene Strömungen geltend machen, die auf einen Kurswandel hinzielen. Prystors Politik habe nicht das Resultat gezeitigt, was allgemein von ihm erwartet wurde, auch sein Vertrauensmann Vizeminister Zawadzki hätte seine Mission, eine neue französische Anleihe zu verschaffen, nicht erfüllt. Man hält auch das eben erst in Kraft getretene Budget nicht als real und hier würden bald entscheidende Aenderungen eintreten müssen. Doch heißt es, daß man damit bis zur Rückkehr Pilsudskis warten wird. Nachdem Gerüchte über den Rücktritt Prystors wiederholt ausgestreut wurden, glaubt man, daß nun Bartel sein Nachfolger wird, also ein sechstes Kabinett Bartel kommt. Aber gerade darüber herrscht in Kreisen, die dem Regierungslager nahestehen, tiefes Schweigen. Entgegen anderslautenden Gerüchten, wird behauptet, daß an den Beratungen von den zu beschließenden Dekreten, nicht verhandelt wurde.

Donaukonferenz Mitte nächster Woche

Einigung unter den Großmächten — Dringende Hilfe für die Donaustaaten erforderlich — Auch der Völkerbund nimmt am 12. April Stellung

London. Das Foreign Office teilt amtlich mit, daß die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donaukonferenz interessierten Großmächte Mitte nächster Woche stattfinden werde, und zwar entweder am Mittwoch oder am Donnerstag. Der französische und der italienische Botschafter, die am Donnerstag im Außenministerium vorsprachen, haben das Einverständnis ihrer Regierung bereits übermittelt.

Wie zu dieser Londoner Meldung in Berlin verlautet, hat auch die Reichsregierung dem genannten Zeitpunkt zugestimmt.

Die ernste Lage der Donaustaaten

Völkerbundsrat zum 12. April einberufen.

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Völkerbundsrates den Rat zum 12. April einberufen. Der Beschluß geht auf den Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes zurück, in dem auf die außerordentlich ernste Finanzlage der Donaustaaten hingewiesen wird.

Gegen das veralterte Bündnissystem

Paris. Der englische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, hielt auf einem Festessen, das die englisch-amerikanische Presse in Paris ihm zu Ehren veranstaltete, eine Rede, in der er sich gegen das Bündnissystem aussprach und sich

für eine internationale Zusammenarbeit einsetzte.

Während seiner 30jährigen diplomatischen Laufbahn sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Welt heute für ein Bündnissystem zu klein sei. Nur eine allgemeine Zusammenarbeit und ein besseres Verständnis der verschiedenen Fragen, die die einzelnen Staaten befestigten, könne dieses veraltete System ersetzen. Der Krieg habe gezeigt, daß die Welt ein Dorf sei und daß man nicht darauf hoffen könne, aus dem Unglück seines Nachbarn Nutzen zu ziehen. Der wirtschaftliche Zusammenhang zwischen den einzelnen Staaten sei heute eine Tatsache, mit der man rechnen müsse.



Minister Sokal gestorben

Der ständige Vertreter Polens beim Völkerbund und frühere polnische Arbeitsminister Sokal ist am Donnerstag in einer Klinik in Bern nach längerem Leiden gestorben. Er gehörte seit 1925 zahlreichen Ausschüssen an und war Präsident der letzten Arbeitskonferenz 1931.

Tardieus Donauplan vor dem Prager Auswärtigen Ausschuß

Prag. In der Aussprache über den Bericht des Außenministers Benesch im Auswärtigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses stimmten am Donnerstag alle Redner der Ansicht Beneschs zu, nach der sich die Tschechoslowakei ohne Zustimmung von Berlin und Rom an dem Donauplan Tardieus nicht beteiligen könne. Der deutsche Sozialdemokrat de Witte stellte fest, daß, solange zwischen den beiden größten Nationen Europas eine Kluft bestehe, jede europäische Wirtschaftsfrage unter dem Druck dieses Gegensatzes unlösbar sein müsse. Der Sprecher des Bundes der Landwirte, Zierhut, erklärte, daß nur Deutschland imstande sei, den größten Teil der landwirtschaftlichen Ueberschüsse der fünf Donaustaaten aufzunehmen. Die tschechischen Redner behandeln die Donaufrage vornehmlich vom Gesichtspunkt der Aufrechterhaltung der uneingeschränkten Souveränität der Tschechoslowakei. Der Redner der tschechischen Katholischen Volkspartei betonte, daß das künftige Mitteleuropa weder eine Zollunion, noch eine Donauföderation, sondern einfach eine wirtschaftliche Zusammenarbeit sein dürfe.

Standrechtliche Erschießung von 48 mexikanischen Banditen

Mexiko-Stadt. Auf Befehl des Kriegsministers Calles werden am Freitag die restlichen 48 Banditen, die am 19. März den internationalen Expreßzug auf der Strecke Laredo-Mexiko-Stadt zu überfallen versucht hatten, in Celaya im Staate Guanajuato standrechtlich erschossen. 17 Mitglieder der gleichen Bande wurden bereits am 26. März erschossen.

Wahlrecht für die französische Frau

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" aus Paris meldet, hat die Kammer am Donnerstag nachmittag mit 446 gegen 50 Stimmen einen Antrag des Wahlrechtsausschusses angenommen, der den Frauen das allgemeine Wahlrecht für die Wahlen nach 1933 zuerkennt.

Filippo Turati †

Fern von seiner Heimat, fern von seiner Wirkungsstätte, ist nun auch Filippo Turati, 75 Jahre alt, als Emigrant in Paris zur großen Armee abgerufen. Er hat seiner Sehnsucht Träume, ins freie Italien zurückzukehren, nicht mehr erlebt, aber bis zur letzten Stunde war seine ganze Tatkraft auf dieses Ziel gerichtet, auf den Trümmern des italienischen Faschismus die Demokratie aufbauen zu helfen. Nicht mit Unrecht bezeichnet die bürgerliche Presse Filippo Turati als den schärfsten und gefährlichsten Gegner Mussolinis, dessen Klauen er 1926 entronnen ist. Die italienische sozialistische Bewegung verliert in Turati einen ihrer besten Theoretiker und Mitgründer der Partei, der er vor einigen Jahrzehnten die wissenschaftliche Grundlage gab. Die Internationale grüßte ihn zuletzt am Wiener Kongreß, wo er, gemeinsam mit Kautsky, als Delegierter weilte, aber eine italienfreundliche Regierung Oesterreichs gestattete es nicht, daß er bei der Enthüllung der Matteottigedenktafel dem toten Freund einen Nachruf widmen durfte. Nun ist er diesem gemordeten Freund gefolgt, voller Hoffnungen und Pläne und in der Zuversicht, daß er im freien Italien wieder die Führung der geeinigten Partei übernehmen werde. Der allgewaltige Tod hat ihn aller dieser Aufgaben entbunden, er wird in fremder Erde ausruhen dürfen, von einem Jahrzehnte langen Kampf um die Befreiung der italienischen Arbeiterklasse.



Filippo Turati

Filippo Turati entstammte einem alten lombardischen Adelsgeschlecht und studierte Rechtswissenschaften, kam schon als Student in die sozialistische Bewegung, die erst in den Anfängen war. Bald stand er aber mitten im politischen Kampf, wurde Provinzialrat in Mailand und später Abgeordneter in der italienischen Kammer für den Mailänder Wahlkreis, den er seit 1895 ununterbrochen bis zu seiner Verbannung durch Mussolini mit Mut und Tapferkeit verfocht. Turati gebührt das unzweifelhafte Verdienst, dem italienischen Sozialismus den wissenschaftlichen Boden nach Marxschen Grundsätzen und die politische Aktivität der Partei gegeben zu haben. Mit einem Wort, Turati war Jahre hindurch der Motor der sozialistischen Bewegung, der er sein Leben geweiht hatte. Bis zu seinem Lebensende war er ein überaus gewiegter Taktiker, der nicht nur der Theorie nachging, sondern praktische Politik betrieb. Nach der verbrecherischen Mordtat an Matteotti schien es, als wenn auch Turati gebrochen wäre, denn die faschistischen Schergen haben ihn mehr als einmal überfallen und seine Versammlungen gesprengt. Er ist einer der letzten Führer des italienischen Sozialismus, der den Heimatsboden Mailands mit der Emigration vertauschte, beziehungsweise floh, als man ihn in die Verbannung geschickt hat.

Turati gehörte zu den Warnern einer Radikalisierung, die letzten Endes auch dem italienischen Faschismus den Boden ebnete. In diesem Streit, den Sozialismus von heute auf morgen einzuführen, war Turati das Haupt, welches vor Experimenten warnte, leider hat man seine Ratschläge wenig beachtet, die Spaltung der Partei teilte die Arbeiterklasse in zwei feindliche Heerlager, wozu sich schließlich auch noch die kommunistische Partei gesellte, und

als der Radikalismus durch die Besetzung der Betriebe in Italien seinen Höhepunkt erreichte, da waren es auch die faschistischen Garden, die damals ein sehr radikales Programm durch Mussolini erhielten, und dieser gespaltenen Arbeiterklasse wurde man bald Herr, der Faschismus hat nun in den folgenden Jahren nicht nur die sozialistischen Gewerkschaften und die Partei, sondern auch die Genossenschaften, die eine außergewöhnlich günstige Entwicklung zeigten, vernichtet. Unter den Opfern befindet sich Turatis bester Freund Matteotti, neben den vielen Tausenden ungenannter Funktionäre der sozialistischen Bewegung, die auf ihrem Platz bis zum Tode ausgehalten haben.

Als Mussolini seine Wahlen machte und praktisch jeden Parlamentarismus ausschloß, wirkte Turati unentwegt durch Wort und Schrift weiter, und die faschistischen Schergen rächten sich bei jeder Gelegenheit an ihm. Er hielt allen Angriffen stand, für einen Besuch der Witwe Matteottis drohte ihm die Verhaftung und die Verbannung, ständig unter polizeilicher Aufsicht durfte fast niemand mehr zu ihm, seine Tätigkeit war faktisch lahmgelegt. Da entschloß er sich dieses italienische Zuchthaus zu verlassen, und es war wieder ein Heldenstück, als die Flucht in einem Motorboot über die Insel Korsika nach Frankreich gelang, wo er sofort wieder die Führung der italienischen Partei in der Emigration übernahm. Aber seine Freunde, die ihm bei der Flucht behilflich waren, landeten in der Verbannung, Mussolini rächte sich an ihnen, nachdem es seinem gefährlichsten Gegner gelang, dieses Zuchthaus Mussolinis zu verlassen, und man weiß auch genau, welche Bemühungen seitens der faschistischen Banden gemacht wurden, um Turati wieder nach Italien zu bringen. Alle diese Pläne sind durchkreuzt worden, aber auch die Emigration stellte an den Führer Forderungen, die er bis zum letzten Augenblick erfüllt hat.

Neben der schriftstellerischen, journalistischen Tätigkeit, war Turati wohl einer der besten Agitationsredner, eine fast unerschöpfliche Arbeitskraft für die Bewegung. Eine Reihe von Schriften und Broschüren zeugen von einer geistigen Kraft, die einzig dem Wohl und Wehe der italienischen Arbeiterklasse gewidmet war. So manche Enttäuschung ist ihm nicht erspart geblieben, und wer auf die Aufsätze der letzten Jahre zurückblickt, der wird ersehen, daß er sich in der Auffassung über den faschistischen „Erfolg“ nicht getäuscht hat, aber immerhin in dem festen Glauben wirkte, daß er noch den Sturz Mussolinis und der italienischen Dynastie erleben werde. Dieses Glück ist ihm nicht mehr beschieden worden, aber ohne Uebertreibung kann man sagen, daß er selbst in der Emigration der Partei einen Nachwuchs schuf, so daß diese Lücke durch jüngere Kräfte ausgefüllt werden wird. An der Bahre dieses selbstlosen Menschen, der alles, aber auch buchstäblich alles, der sozialistischen Bewegung opferte, trauert nicht nur das italienische Proletariat, nicht nur die italienische Demokratie, sondern tiefbewegten Herzens trauern alle Arbeiter der Welt, denn mit Turati versinkt ein Stück Freiheitskampf in ein unbekanntes All. Doch die Arbeit, die Turati als Samen für den Sozialismus säte, hat Früchte getragen, und sie wird auch den Mussolinischen Zuchthausstaat überdauern.

Den Sozialisten Italiens, die heut, in der ganzen Welt zerstreut, fern von der Heimat, an der Idee festhalten, die das Werk Turatis fortführen werden, bringen auch wir unser herzliches Beileid. Ein großer, ein tapferer Führer des internationalen Proletariats, ist dahingegangen. Geschieden von uns ist Turati, aber sein Werk bleibt und wird der Vollendung entgegengeführt. Und so möge denn der tote Freund und Mitkämpfer manchem noch ein Ansporn sein, mehr, denn je, jene Idee ausbreiten zu helfen, die der Menschheit Freiheit und Brot bringen wird. —ll.

De Valera in Nöten

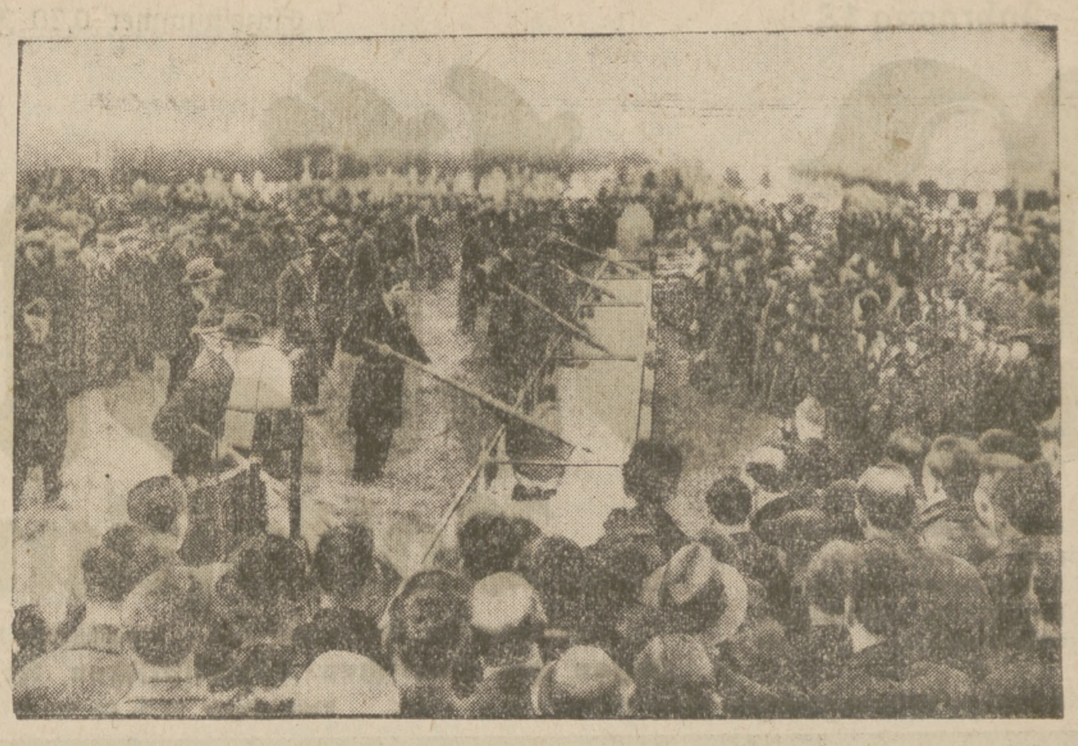
Die Schwierigkeiten bei der Abfassung der irischen Antwortnote.

Dublin. Wie verlautet, wird die Antwort de Valeras auf die englische Note über den Treueid in einer weiteren Kabinettssitzung noch einigen Aenderungen unterworfen werden. Entgegen anderslautenden Gerüchten wird betont, daß sich sämtliche Mitglieder des irischen Vollzugsausschusses über die Grundzüge der Note, nämlich die Abschaffung des Treueides und die Einbehaltung der Entschädigungszahlungen, vollkommen einig seien. Unterrichtete Kreise teilen jedoch mit, daß einige gemäßigtere Minister nicht mit allen Einzelheiten der von de Valera entworfenen Antwort einverstanden seien. Sie hielten die Note in einigen Abschnitten für zu scharf formuliert und regten an, Irland müsse in der Note deutlich zu verstehen geben, daß es zu Verhandlungen mit England über die beiden Streitfragen durchaus bereit sei.



Ein neuer Schiedsrichter im deutsch-amerikanischen Prozeß um die 200 Mill. Sabotage-Schäden

Der amerikanische Richter Owen Josephus Roberts wurde von Präsident Hoover im Einverständnis mit der deutschen Regierung zum Schiedsrichter in der Gemischten deutsch-amerikanischen Kommission ernannt, die über die amerikanischen Kriegsschäden-Ansprüche an Deutschland zu urteilen hat. Die noch zu fällenden Entscheidungen der Kommission betreffen die sogenannten Sabotage-Ansprüche in Höhe von 200 Millionen Mark.



Irland gedenkt seiner Freiheitskämpfer

Die Flaggen der irischen republikanischen Armee, der großen Kampforganisation für die irische Unabhängigkeit, werden über den Gräbern der Toten der Oster-Revolution von 1916 in Dublin gesenkt. — Das irische Volk lebt gegenwärtig unter der neugewählten Regierung de Valera wie in einem Freiheitstaumel. Immer mehr wird die Selbständigkeit Irlands und damit die Unabhängigkeit von England betont. Besonderen Ausdruck fand diese Volksstimmung bei den großen Gedächtnisfeiern der Oster-Revolution von 1916, die den irischen Unabhängigkeitskampf einleitete.

Sturm gegen Gravina

Entrüstung der polnischen Presse gegen die Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars

Warschau. Die letzte Entscheidung des Völkerbundskommissars in Danzig in der Frage der polnischen Kontrollmaßnahmen gegenüber der Freien Stadt hat im polnischen Blätterwalde einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Unter der Ueberschrift: „Unerhörte Entscheidung Gravinas“ erklärt die halbamtliche Iskra-Agentur u. a. folgendes: Aus dieser Stellungnahme zur Danziger Beschwerde geht hervor, daß Graf Gravina zur „Besserung der polnisch-Danziger Beziehungen“ die Aufrechterhaltung der Danziger Oeffnung (gemeint ist das Zoll-Loch) für notwendig erachtet, durch die zum Schaden des Staates und der polnischen Industrie dauernd deutsche Waren nach Polen geschmuggelt werden. Die maßgebenden polnischen Kreise sind durch den Mangel an Objektivität und dadurch, daß der Völkerbundskommissar offensichtlich unter fremdem Einfluß steht, befremdet.

Das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ erklärt in einer politischen Glosse inhaltlich das Gleiche, ist aber in der Form rücksichtsloser. Das Blatt sagt u. a., Gravina habe es versäumt, bekannt zu geben, daß er durch seine „provisorische Entscheidung“ das Verfügungsrecht des Völkerbundskommissars überschritten und sich in das Gebiet der gesamtpolnischen Zollpolitik gedrängt habe, wo niemand anders, als der polnische Finanzminister zu entscheiden habe. Offenbar liege eine Verwechslung der geographischen, diplomatischen und rechtlichen Begriffe vor. Geographisch führe der Weg aus Danzig nach Genf in der Tat über Berlin. Diplomatisch dagegen sei es nicht ganz so. Der von Gravina eingeschlagene Weg sei ausgeschlossen. Es könne aber sein, daß dieser oder ein anderer Weg den Grafen Gravina zurück nach Rom führen werde.

Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny“ versieht seine diesbezügliche Meldung mit folgender, bezeichnender Ueberschrift: „Der Kommissar Hitlers — und nicht des Völkerbundes. — Graf Gravina der Schutzherr des Danziger Schmuggels“.

Neues Auswanderergebiet für Polen?

Warschau. Wie aus Paris berichtet wird, hat man streng geheime Verhandlungen zwischen Polen und Frankreich geführt, um polnischen Auswanderern im französischen Kolonialreich eine Konzession zu sichern. Die polnischen Delegierten wollten die von Arbeitslosigkeit bedrohten, in Frankreich beschäftigten polnischen Arbeiter in einer afrikanischen Kolonie Frankreichs ansiedeln. Die französischen Behörden seien aber nicht geneigt, einer solchen Siedlung nationale Autonomie zu gewähren. Die Franzosen wiesen darauf hin, daß die polnischen Forderungen auf eine Beschränkung der französischen Staatshoheit auslaufen.

Raubüberfall auf die Lodzer Bahnhofskasse

Lodz. Zwei Männer unternahmen einen Ueberfall auf den Kassierer des Lodzer Bahnhofes. Dem Beamten gelang es, noch im letzten Augenblick die Polizei herbeizurufen, die den einen Räuber verhaftete. Der andere hatte sich im Kassenraum verschanzt und verteidigte sich gegen die Polizeibeamten mit Revolverschüssen. Die Polizei erwiderte das Feuer, und der Verbrecher wurde durch eine Kugel tödlich getroffen.

Acht Reichsdeutsche im Memelgebiet verhaftet

Kowno. Im Memelgebiet sind acht Reichsdeutsche verhaftet worden, die sich auf Grund eines Grenzpassierscheines dort in den Ostertagen aufgehalten hatten. Zu ihrer Verhaftung wird von der Direktion der litauischen Kriminalpolizei in Kowno folgendes mitgeteilt:

Kurz vor den Osterfeiertagen sind acht junge Leute aus Deutschland mit Grenzpassierscheinen nach dem Memelgebiet gekommen und haben sich dort vier bis fünf Tage lang, ohne sich bei den Ortsbehörden anzumelden, aufgehalten, was im Widerspruch zu den Bestimmungen steht. Außerdem haben einige von ihnen, die auf Grund der Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr gezogene 10-Kilometer-Zone überschritten. Erst bei ihrer Rückkehr wurden diese Ueberschreitungen der Bestimmungen festgestellt. Die Grenzpolizei verhaftete die jungen Leute und übergab sie nach Verhör den örtlichen Amtsrichtern, so daß jetzt die Behörden der Zentralregierung mit ihnen nichts mehr zu tun haben.

Wie eine Kownoer Zeitung meldet, hat das Bürgerschutzdepartement eine Verordnung erlassen, wonach eine verschärfte Kontrolle an den Grenzübergängen im Memelgebiet durchgeführt werden soll.

Unveränderte Lage im böhmischen Bergarbeiterstreik

Neue blutige Zusammenstöße.

Prag. Die von den Kommunisten stark beeinflußte Streikleitung der Bergarbeiter des Brüxer Kohlenreviers hat am Donnerstag abend erklärt, daß die Aufhebung der Kündigungen der Bergarbeiter nicht mehr genüge, sondern auf Erfüllung der weitgehenden Forderungen bestanden werden müsse, ehe der Streik abgebrochen werden könne. Auch die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeiterverbänden in Prag haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Neue blutige Ereignisse haben die Erregung in Bergarbeiterkreisen wieder gesteigert. Eine große Zahl von streikenden Bergleuten und Frauen zog am Donnerstag nach Bruch, um an einer Versammlung teilzunehmen. Als die Menge von Gendarmerie aufgehalten wurde, schlugen die Kundgeber mit Stöcken auf die Gendarmerie ein. Der Kommandant wurde schwer und sieben Gendarmen leicht verletzt, während 25 Arbeiter durch Kolbenschläge verwundet wurden. Im Kladnoer Revier wurden Arbeitswillige von Streikenden mit Steinen beworfen. Die Gendarmerie schritt mit dem Bajonett ein, wobei drei Streikende verletzt wurden.

Die Zentralstreikleitung hat weitere Ansuchen von Industrieunternehmungen um Kohlenzuweisungen, darunter auch ein Ansuchen der Elektrizitätunternehmungen in Prag, die 100 Waggons Kohle anforderten, abgewiesen.

Französische Kammerwahlen endgültig Anfang Mai

Paris. **Ministerpräsident Tardieu hat den Präsidenten der Republik von dem Entschluß der Regierung verständigt, die Kammerneuwahlen auf den 1. und 8. Mai festzusetzen. Der Präsident der Republik hat dem Vorschlag zugestimmt.**

19 japanische Kriegsschiffe in Tsingtau eingelaufen

Tokio. Das erste japanische Geschwader, bestehend aus 19 Kriegsschiffen, ist am Donnerstag im Tsingtauer Hafen eingelaufen. Der Oberbefehlshaber des Geschwaders erklärte, daß diese Zusammenziehung in Tsingtau keine politische Bedeutung habe; es werde in zwei Wochen Tsingtau wieder verlassen.



Oesterreichischer Besuch in Berlin

Der österreichische Vizekanzler Winkler, trifft am Donnerstag in Berlin ein, um über wirtschaftspolitische Fragen mit den zuständigen deutschen Ressorts zu verhandeln.

Polnisch-Schlesien

Die „Unverschämte“

Der katholische Klerus ist auf die Damenmode nicht besonders gut zu sprechen. Gewiß kommen auch Ausnahmen vor und man sieht nicht selten einen Konfrater im Theater, der die kurzen Röckchen der Ballettänzerinnen bewundert und im Grunde genommen von der „Tanzbeinkunst“ sehr erbaut ist. Es gibt aber auch solche Konfraters, die mit der Frauenmode einen Kampf auf „Tod und Leben“ führen. In Ungarn hat ein Pfarrer eine Lehrerin in der Kirche halbtot geprügelt, weil sie im vorigen Sommer in einem ausgeschnittenen Kleid und noch dazu ohne Aermel in der Kirche erschienen ist. In Myslowitz hat der Pfarrer Kirchendiener beim Eingang in die Kirche aufgestellt, die alle Frauen von der Kirche wiesen, die in kurzen Röcken erschienen sind. In dieser Hinsicht hat sich manches geändert, weil heute keine kurzen Röcke mehr getragen werden.

Dafür haben wir etwas anderes bekommen und zwar die Frauenhosen. Unseren weiblichen Mitmenschen sind Frauenröcke lästig geworden und sie greifen sehr gern nach den Hosen. Man kann nicht sagen, daß sie darin besonders schön aussehen, aber Hosen sind eben Hosen und wer einmal Hosen trägt, der gilt auch mehr. Die weibliche Welt will etwas gelten, besonders die jungen Mädchen. Gewiß kann sich das nicht ein jedes Mädchen leisten, denn die Hosen kosten Geld und man kann sie nicht alltäglich tragen. Die Hosen trägt die Frau dann, wenn sie Sport treibt, besonders wenn sie Ski läuft. In Kattowitz auf den Straßen begegnet man den weiblichen Hosenträgern sehr oft und auf den Bahnhöfen, hauptsächlich am Sonnabend und Sonntag, sind sie sehr zahlreich vertreten. Sie fahren ins Gebirge und machen dort im Schnee Sprünge, weil das gesund und schön sein soll.

Eine solche Sportsmännin hat sich auch in Czarny Dunajec eingefunden, die ihre Hosen recht gerne zeigte. Dunajec liegt tief in Galizien, wo man anscheinend an die Frau in Hosen noch nicht gewöhnt ist. Die Sportmännin K., eine Lehrerin aus Poronin, hatte recht schöne Hosen angehabt, und da sie selbst schön gewesen sein soll, so wurde sie allgemein bewundert. Wahrscheinlich dadurch ermutigt, begab sie sich in den Hosen in die Kirche, denn sie war fromm gewesen. Sportsleute sind fromm, ja selbst Mörder sind fromm, denn wie die Gerichtsverhandlung vor dem Kattowitzer Standgericht frei ergeben hat, war der Mörder des Dienstmädchens im Plesser Kreise auch fromm gewesen. Bevor er den Mord ausführte, ging er in die Kirche und hat fleißig gebetet, damit ihm der Mord gelinge. Er fühlte sich nach dem Gebet erleichtert und der Mord ist ihm auch glänzend gelungen, weil er das Dienstmädchen, das er geschwängert hat, ermordet hat. Wenn ein Mörder fromm ist, warum soll ein Sportsmann nicht fromm sein! Daher kam die Lehrerin in ihrem Sportskleid in die Kirche und hat fleißig gebetet.

Der Vikar, Geistlicher B., hat aber die „Sünderin“ rechtzeitig entdeckt und es packte ihn eine heillose Wut, so daß er ganz aus der Fassung geraten ist. So stark er schreien konnte, erhob er seine Stimme und brüllte: „Du unverschämtes Frauenzimmer, scher Dich sofort aus der Kirche!“ Die arme „Sünderin“ hat erst nicht lange gewartet, bis der Vikar zu ihr kommt, sondern hat sich so schnell als es nur möglich war, aus dem Staube gemacht. Sie fühlte sich dadurch gekränkt und hat an das Konsistorium eine Beschwerde und an das Gericht, eine Beleidigungsklage gegen den Geistlichen gerichtet. Wir glauben kaum, daß sie damit Glück haben wird, denn der Klerus ist eben „Herr in der Kirche“ und er bestimmt dort unwiderruflich. Der „Blagierek“, der diese Tatsache veröffentlicht hat, ärgert sich auch über den Geistlichen und weist daraufhin, daß in zahlreichen anderen Kirchen die Damen in Hosen erscheinen, was bis jetzt nirgends beanstandet wurde. Das mag schon richtig sein, aber die meisten Damen tragen über den Hosen Frauenkleider und das Auge des Konfraters ist nicht so scharf und dringt durch die Kleider bis zu den Damenhosen nicht durch. Für die Sportsmännin, die sich da in die Hosen verliebt haben, möge das als Warnung dienen, denn sie laufen Gefahr, in der Kirche verprügelt zu werden.

Auflösung unserer Aprilscherze

Das fehlt' uns noch, daß man Apparaten,
Ob wer für Politik den Schick hat, sollt' erraten!
Wir haben schon Politiker genug,
Und neue zu entdecken, wär' nicht klug!
Mit der Maschine macht man das nicht, nein —
Nur ein Aprilnarr fällt auf so was rein!

Du sprichst zum Beispiel deutsch ins Mikrophon
Und glaubst ganz einfach, lieber Kronensohn,
Ein anderer könnt' das durch gewisse Röhren
Sofort französisch, englisch, spanisch hören?
Ja, mach' das mal, dann merkst du, was du bist —
Gut, daß April nur einmal jährlich ist!

Turbanfrisuren, gold'ne Augenwimpern —
Wohl gibt es manche Närrin, die das will!
Doch wer da möcht' an solche Wimpern klimpern
Und sehn, wie Frauen solchen Haarturm stümpern,
Der kann das nur am Ersten des April.

*

Unsere Leser sind sicherlich von allein darauf gekommen, welche Artikel in der gestrigen Ausgabe des „Volkswille“ Aprilscherze waren. Doch wollen wir sie hier kurz streifen. Da war zuerst die Spitze, unter Polnisch-Oberschlesien, die da ankündigte, daß den Arbeitslosen geholfen wird. Nein, den Arbeitslosen wird leider nicht geholfen und der Bischof Adamski wird auch keinen Plan über die Schaffung einer „Interessengemeinschaft“ entwerfen, denn er ist kein „Arbeiterbischof“ und mit seinem „Sozialempfinden“ ist es nicht so gefährlich, wie wir das angenommen haben. Wohl können die Arbeitslosen zum Genossen Nietsch gehen, aber sie werden auf den Gruben nicht angelegt, sondern als Mitglieder des Bergbauindustrieverbandes eingetragen, was ihnen sicherlich nicht schaden wird.

Ein „sozialistischer Abstinentenverband“ wird einstweilen noch nicht gegründet, denn manche „Abstinenzler“, die wir da als Gründer des Abstinentenverbandes angeführt haben, sind noch immer Anhänger des „guten Tropfens“. Vielleicht später einmal, wenn sie sich die Sache noch überlegen werden, aber das hat noch Zeit.

Ein „Bierstreit“, der nicht schaden könnte, ist auch nicht geplant, denn unsere Gastwirte sind bequeme Leutchen, die sich um die Bierkonsumenten sehr wenig kümmern. Ihr Vorsitzender, ein gewisser Rodakowski, jammert noch immer über die „schwere Lage“ der Bierbrauereien und er wird ganz gut wissen, warum er das tut. Er bezahlt sicherlich für das Bier nicht soviel, wie die armen Biertrinker. Daher brauchen sich die Biertrinker heute in den Bierlokalen nicht einzufinden, um das Bier zum alten Preis zu vertilgen. Unter Königshütte befindet sich ebenfalls eine Biernotiz, die auch so zu bewerten ist, wie der „Bierstreit“.

Der Gemeindefriedhof in Bismarckhütte wird nicht eingeweiht und unsere Leser brauchen sich zu der Einweihung nicht zu begeben, denn wir sind in Oberschlesien noch nicht soweit, daß Gemeindefriedhöfe eingerichtet werden. Das wird erst später eintreten, wenn die schlesischen Arbeiter aus den klerikalen Organisationen austreten und sich den Sozialisten anschließen werden. In Emanuelssegen „blüht vorläufig der Weizen“ noch nicht, obwohl die Ansätze dafür vorhanden sind. Das wird erst später kommen. Auch laufen in Kostuchna vorläufig nur vierbeinige und keine sechsbeinige Schweine herum, weshalb die Eisbeine im Preise nicht fallen werden.

Der Zusammenbruch der Schwerindustrie

Nach der Lauragrube, die Charlottengrube stillgelegt — 2000 Arbeiter auf der Straße. Die Blüchergrube wird am 15. April eingestellt — Die Ferrumhütte und die Zinkhütte „Silesia“ in Lipine werden stillgelegt — Arbeiterreduktion auf Wawel-Wolfganggrube

Der Zusammenbruch der schlesischen Schwerindustrie schreitet rüstig vorwärts. Am 30. März wurde die Gräfin Lauragrube stillgelegt und aus Rybnik kommt heute die Meldung,

daß die der Rybniker Steinkohlengewerkschaft gehörende Charlottengrube, gestern, also am 31. März, stillgelegt

wurde. Auf der Gräfin Lauragrube wurden **1400 Arbeiter** entlassen und auf der Charlottengrube, mehr als **2000 Arbeiter.** In den zwei Tagen wurden

3500 Arbeiter auf die Straße geworfen

und der Not und der Verzweiflung in die Arme getrieben. Das ist aber noch lange nicht alles.

Bekanntlich wurden schon zu Beginn des Monates März alle Arbeiter der

Blüchergrube gekündigt,

weil die Grube am 1. April geschlossen werden sollte. Die Stillegung wurde jedoch bis zum 15. April verschoben. An diesem Tage erfolgt die endgültige Stillegung der Blüchergrube. Die Belegschaft ist dort 1500 Mann stark, die das Los der Belegschaften der Lauragrube und Charlottengrube teilen wird.

Drei große Hütten stehen vor der Stillegung.

Die Ferrumhütte, einer der bestprosperierenden Hüttenwerke in Oberschlesien, wird demnächst geschlossen. **Die gesamte Belegschaft der Ferrumhütte hat gestern die Kündigung** zugestellt bekommen. Durch die Kündigung wurden auch alle Angestellten betroffen, einschließlich der Prokuristen. Die Stillegung des schönen Werkes erfolgt am 15. April.

Aus Lipine kommt die Meldung, daß die dortige Zinkhütte **„Silesia“ ebenfalls stillgelegt wird.** Ein solcher Beschluß ist schon gefaßt worden. Alle Angestellten der Silesiahütte haben gestern die Kündigung zugestellt bekommen. Der „dritte im Bunde“ ist die **Falvahütte** in Schwientochlowitz, da auch hier der Beschluß vorliegt, das Hüttenwerk in der nächsten Zeit stillzulegen.

Arbeiterentlassungen auf Wawel-Wolfganggrube.

Gestern fanden nicht weniger als **13 Konferenzen** beim Demobilmachungskommissar statt. Zuerst wurde über Arbeiterabbau auf der Wawel-Wolfganggrube verhandelt, die 2300 Arbeiter beschäftigt. Diese Grube sollte stillgelegt werden, aber der Arbeitsinspektor Seroka, der der Grube einen Besuch abstattete, kam zu der Ueberzeugung, daß durch Arbeiterreduktion, der Schaden behoben werden kann. Der Demobilmachungskommissar genehmigte gestern die

Reduktion von 1150 Arbeitern

auf der Wolfganggrube und sie bleibt noch weiter in Betrieb. Dann wurde über Arbeiterabbau auf der Gotthardgrube, Paulgrube, Lithandra- und Hillebrandgrube verhandelt. **1900 Arbeiter** sollen auf diesen vier Gruben reduziert werden. Die Entscheidung wurde einstweilen vertagt, bis die Anträge an Ort und Stelle überprüft werden.

Dann wurde über Abbau von Angestellten in 7 großen Industriewerken verhandelt. Nur ein Teil der Anträge wurde berücksichtigt und die übrigen Anträge wurden einstweilen verschoben.

Scheiterung der Lohnverhandlungen in der Weiterverarbeitenden-Industrie.

Gestern fanden in Kattowitz Lohnverhandlungen in der Weiterverarbeitenden Industrie statt. Die Löhne sollen um 21 Prozent abgebaut werden. Die Arbeitervertreter lehnten entschieden jeden Lohnabbau ab. Da die Kapitalisten auf den Lohnabbau drängten, sind die Verhandlungen gescheitert.

Die Hilfsaktion für die Arbeitslosen macht pleite

Die „freiwilligen“ Beiträge haben versagt — Die Arbeitslosigkeit steigt und die Einnahmen gehen zurück. Ein Hilferuf an die Besitzenden — Die Reserven in Gefahr

An dieser Stelle haben wir uns ausführlich vor einigen Tagen über die Hilfsaktion für die Arbeitslosen befaßt. Dieses Thema ist heute aktuell und man befaßt sich mit dieser Frage sowohl in Warschau als auch in den einzelnen Wojewodschaften. Die Regierung hat bekanntlich ein Zentralhilfskomitee eingesetzt und in den einzelnen Wojewodschaften wurden Wojewodschaftskomitees in den Kreisen, Kreiskomitees, und in den Gemeinden Gemeindekomitees gegründet, und man hat ihnen die Hilfsaktion überlassen. Nach dem ursprünglichen Plan sollten die Hilfskomitees

am 31. März ihre Aktion einstellen,

weil an diesem Tage die Arbeitslosigkeit aufhören sollte. Den Mensch denkt und Gott lenkt, sagt ein Sprichwort, und hier trifft das zu, denn die Arbeitslosigkeit hat nicht aufgehört, sondern hat an Umfang gewaltig zugenommen. Die Zahl der Arbeitslosen wächst in erschreckender Weise, und wenn kein Wunder geschieht, was nicht anzunehmen ist, denn Wunder geschehen heute nicht mehr, so

kommen reichlich zwei Drittel aller Industriearbeiter in Polen auf die Straße.

In unserer Wojewodschaft ist schon reichlich die Hälfte der Industriearbeiter arbeitslos, und die andere Hälfte, das sind

meistens Kurzarbeiter,

die materiell nicht viel besser gestellt sind als die Arbeitslosen. Daher will man die Hilfskomitees nicht auflösen, aber die

Einnahmen der Hilfskomitees gehen derart zurück, daß sie von allein überflüssig werden.

Die Post und die Eisenbahn haben besondere Zuschläge zu den Postgebühren und Fahrkarten erhoben und die Folgen machten sich auch sofort bemerkbar, denn die Einnahmen dieser beiden staatlichen Unternehmungen sind rapid zurückgegangen. Nun will sowohl die Post als auch die Eisenbahn

die Zuschläge abschaffen,

da sie um ihre Einnahmen besorgt sind.

In den ersten Monaten sind reichlich die Hälfte aller Einnahmen der Hilfskomitees aus den

freiwilligen Sammlungen der Arbeiter und der Angestellten

eingelaufen. Diese freiwillige Besteuerung hat so gut wie gänzlich aufgehört. Die Arbeiterlöhne wurden abgebaut, desgleichen auch die Angestelltengehälter. Welcher Arbeiter kann noch heute von seinem Lohne, der weit unter dem Existenzminimum steht, etwas spendieren. Schließlich sind alle Arbeiter und Angestellten durch die

Reduktion bedroht

und können jeden Augenblick zu der großen Armee der Arbeitslosen übergehen. Es verbleiben dann noch die Reichen und der Mittelstand. Hier könnte man schon etwas herausschlagen, besonders von den Reichen.

Eine Reihe von Ministererklärungen liegen zwar über die hohen Direktorengehälter vor, aber bis jetzt hat sich noch kein einziger Minister gefunden, der sich an diesen Riesengehältern vergreifen würde.

Dazu gehört eben Mut und Entschlossenheit, was man zwar wiederholt bewiesen hat, aber jedesmal nur dann, wenn Arbeiterlöhne, Sozialversicherungen und Angestelltenbezüge zur Diskussion standen. Die Reichen haben nichts gegeben und der Mittelstand gibt auch nichts. Ein großer Teil des Mittelstandes ist bereits auf den Hund gekommen und kann nichts geben. Die Post und die Eisenbahn wollen nichts geben und die Arbeiter und Angestellten können nichts geben. Die Hilfskomitees sind am Ende der Litanei angelangt und sehen den Zusammenbruch der ganzen Hilfsaktion nahen. Das hiesige Wojewodschaftskomitee befindet sich schon heute in einer mißlichen finanziellen Lage und klagt öffentlich, daß die Reserven bedroht sind, während auf der anderen Seite die Arbeitslosigkeit an Ausdehnung gewinnt. Das Hilfskomitee teilt mit, daß Eingänge aus freiwilliger Besteuerung, die die Hälfte aller Einnahmen ausmachten,

um 50 Prozent zurückgegangen

sind. Auch die allgemeinen Sammlungen haben versagt und der Mittelstand zeigt kein Interesse für die Sache. Die Reichen sind bis an die Ohren zugeknöpft und ignorieren völlig die Hilfsaktion. Ja, die Reichen sorgen nur für die Vergrößerung der ohnehin schon genug großen Armee der Arbeitslosen. Es hat den Anschein, daß auch die

Pfandlotterie versagt

hat. Die Pfandlotterie, zusammen mit allen Sammlungen und der freiwilligen Besteuerung, hat 126 530 Zloty gebracht. Man hat so viel Lärm geschlagen mit der Pfandlotterie, aber die Einnahmen aus diesem Titel waren mehr als bescheiden. Die Lokalkomitees haben ohne der Pfandlotterie 135 430 Zl. überwiesen und das Zentralhilfskomitee hat 350 000 Zloty an das Wojewodschaftskomitee ausgezahlt. Zusammen wurden 611 960 Zloty eingenommen und 575 000 Zloty ausgegeben. — Besonders im März sind die

Einnahmen sehr zusammengeschmolzen und die Aussichten fürApril sind die denkbar schlechtesten.

Das Hilfskomitee befürchtet, daß die Reserven bald aufgezehrt sein werden und Defizite zu befürchten sind. Zum Schluß ertönt ein Hilferuf an die Bemittelten, besonders aber an die Industriellen, dann an die freien Berufe und an die Handelswelt, damit sie mit der Hilfe nicht zögern. Dieser Hilferuf wird unerhört bleiben, das ist sicher. Es müssen ganz andere Maßnahmen ergriffen werden, wenn der Arbeitslosigkeit und der großen Not gesteuert werden soll. Herunter mit den unerschwinglichen Preisen für die Industrieartikel, sollte das Hilfskomitee rufen, dann tritt von allein eine Besserung ein.

Kabarettabend: „Am laufenden Band der Zeit“

Die freie Volksbühne Breslau, sowie der Bund für Arbeiterbildung, Deutsch-Oberschlesien, veranstalten in Beuthen, am Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, im Konzerthaus, in Hindenburg am Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, einen

Kabarettabend

betitelt: „Am laufenden Band der Zeit“

Ausgeführt wird dieser von der aktuellen Kleinkunstbühne-Berlin. Die Preise für Beuthen sind von 30 Pfg. aufwärts, in Hindenburg zu 30 Pfg. und 60 Pfg.

Am Nachmittag der gleichen Tage um 3 Uhr finden Kindervorstellungen statt, Puppenspiele und Kasperletheater.

Die Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung Poln.-Oberschlesiens, sowie die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen, welche sich diese genußreiche Veranstaltung nicht entgehen lassen wollen, werden ersucht, diese Veranstaltung zu besuchen.

Der Bund für Arbeiterbildung in Polnisch-Oberschlesien hatte ursprünglich die gleiche Truppe für Polnisch-Oberschlesien engagieren wollen. Infolge zu großer Grenzschwierigkeiten, mußte der Bund für Arbeiterbildung sein Vorhaben aufgeben.

Bund für Arbeiterbildung in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz und Umgebung

Die tägl. Diebstahlschronik.

In das Geschäft des Kaufmanns Stanislaus Korecki in Kattowitz, ulica Kosciuszki 14, wurde ein Einbruch verübt und dort 50 Grammophonplatten, im Werte von 300 Zloty, sowie ein Schal für 30 Zloty, gestohlen. — Der Stallung des August Schober in Kattowitz, ulica Polna 14, statteten Diebe einen „Besuch“ ab und stahlen dort ein Schwein, im Gewicht von 50 Kilo, welches an Ort und Stelle abgeschlachtet worden ist, sowie ferner 3 Hühner. Der Schaden beträgt 75 Zloty. — Zum Schaden des Hermann Cebulla in Kattowitz wurde das Herrenfahrrad, Marke „Torpedo“, Nr. 151 608, im Werte von 80 Zloty gestohlen. — Mittels Nachschlüssel versuchte ein Spitzbube in die Wohnung des Inhabers Günster in Kattowitz, ul. Starowiejska, einzubrechen. Der Täter muß jedoch verscheucht worden sein, da er sein Vorhaben nicht ausführte. Tagsdarauf versuchte wahrscheinlich der gleiche Täter in die Wohnung des Inhabers Hoffmann in dem gleichen Hausgrundstück einzudringen. Er beschädigte das Türschloß, konnte jedoch nicht in das Innere der Wohnung gelangen und verschwand gleichfalls unverrichteter Sache. *r.*

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 2. April 1932, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 3. April, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Korn, Pocztowa 12—14, Dr. Tomiak, Gliwicka 9.

Zawodzie. (Aufgefundene Geldkassette.) In den Vorgärten neben der Ferrumhütte in Zawodzie, wurde die Geldkassette aufgefunden, die zum Schaden der Firma Galicja gestohlen wurde. Die Täter entnahmen der Kassette das Bargeld, ließen jedoch die Wechsel, Schecks und das Quittungsbuch zurück. *r.*

Brynow. (10jähriger Knabe vom Motorradler angefahren.) Auf der ulica Mikolowska, im Ortsteil Brynow, wurde der 10jährige Adolf Kus aus Piotrowitz von einem Motorradler angefahren. Dem Knaben wurde das rechte Bein gebrochen. Man schaffte den Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus in Kattowitz. Die Feststellungen ergaben, daß der Knabe den Unfall selbst verschuldete. Der Junge ging hinter einem Handwagen, den dessen Mutter hinter sich zog, einher und versuchte, erst im letzten Moment auf den Fußsteg zu gelangen. *r.*

Königshütte und Umgebung

Weitere Herabsetzung des Königshütter Haushaltungsplanes.

Wie bereits berichtet, wurde der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1932-33, in Einnahmen und Ausgaben, auf 8,7 Zloty, festgesetzt, was einem weniger von 3 Millionen Zl., im Vergleich zum Vorjahre, gleichkommt. Der der Wojewodschaft zur Bestätigung zugesandte neue Haushaltungsplan wurde der Stadt mit dem Wunsch zurückgeschickt, eine weitere Herabsetzung von 10 v. H. vorzunehmen, was im allgemeinen einer Drosselung von 37 v. H. bedeutet. Nach besonderen Richtlinien sollen insbesondere die Personalausgaben, Bildungswesen (!) und andere namhafte Positionen reduziert werden.

Um diesem Wunsche nachzukommen, kam gestern im Magistratssitzungszimmer der Finanzausschuß zu einer Sitzung zusammen und nahm die Herabsetzung vor. Aus dem allgemeinen Budget wurden Abstriche, in Höhe von 481 204,12 Zloty, und bei den städtischen Betrieben, solche, in Höhe von 185 461 Zloty, vorgenommen. Nachdem geplant wird, auch Beamtenentlassungen vorzunehmen, sprach sich der Ausschuß dafür aus, solche, soweit es möglich, hinauszuschieben und dafür eine geringe Lohnherabsetzung im Falle der Notwendigkeit vorzunehmen. Von den größten Abstreichungen entfallen auf die Beamtenbesoldung 56 178,12 Zloty, Instandhaltung und Renovierung der städtischen Gebäude 30 000 Zloty, Nichtausführung der Malerarbeiten in der städtischen Markthalle 20 000 Zloty, Materialien 30 000 Zloty, Instandsetzung von Gebäuden 52 000 Zl., Fuhrwerksbetrieb 5000 Zloty, Ankauf von Utensilien 8000 Zl., Subventionen für Kirchen 5000 Zloty, Ankauf von Inventarien und Wäsche 15 000 Zloty, Ankauf und Unterhaltung von Operationsinstrumenten 17 000 Zloty, Verpflegung der Kranken und Personals 10 000 Zloty, Beitrag an den Rawaregulierungsverband 54 258 Zloty, Besoldung der städtischen Polizeibeamten 16 128 Zloty, Besoldung des Personals der Baupolizei 2342,04 Zloty, Uniformierung 3000 Zloty, Reduzierung des Depositionsfonds des 1. Bürgermeisters um 2500 Zloty, des Magistrats um 5000 Zloty, des Stadtverordnetenvorstehers um 500 Zloty.

Die angesetzten Einnahmen, aus dem Anteil der Einkommensteuer, wurden um 100 000 Zloty herabgesetzt, Zuschläge zur Einkommensteuer um 155 000 Zloty, Zuschlag zur Gewerbesteuer 120 000 Zloty, Kohlengrubensteuern 50 000 Zl., Gebäudesteuer 10 000 Zloty, Hundesteuer 5000 Zloty usw.

Durch diese Herabsetzungen ist dem Wunsche der Wojewodschaft weitgehend Rechnung getragen worden. Sollten die Steuereingänge eine weitere Rückwärtsbewegung erfahren, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß die Herabsetzung des jetzt aufgestellten Haushaltungsplanes noch folgen wird müssen. *m.*

Stadtverordnetensitzung. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet in Königshütte am Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 17 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses statt. Die Sitzung des Vorberatungsausschusses wird am Montag, den 11. April, 18 Uhr, im Magistratssitzungszimmer 82, abgehalten. *m.*

Von der Arbeitslosenpfandlotterie. Der Arbeitslosenhilfsausschuß in Königshütte ersucht die Gewinner der Arbeitslosenpfandlotterie, die Lose, auf die ein Gewinn entfallen ist, im Büro des Ausschusses an der ulica Sobieskiego 3 in der Zeit von 9—14 Uhr vorzulegen. Das Gewinnverzeichnis kann in Kollekturen von Kaftal, an der ulica Wolnosci 26 und Moj, an der gleichnamigen Straße eingesehen werden. Die Aushändigung der Gewinne erfolgt durch den Ausschuß und der Termin wird noch bekanntgegeben. *m.*

Heute wird alles gestohlen. Unbekannte statteten dem Lagerraum des Händlers Guttmann Richter an der ulica Mickiewicza 59 einen nächtlichen Besuch ab, entwendeten eine größere Menge Fässer und verschwanden trotz der Größe des Diebesgutes in unbekannter Richtung. *m.*

Ermittelter Dieb. Vor einigen Tagen ist dem Schmiedemeister Franz Konska, von der ulica Mickiewicza 46, ein Amboß gestohlen. Der Polizei gelang es, den Diebstahl aufzuklären und einen gewissen Wilhelm M. von der ulica Krzywa, als Täter zu ermitteln. *m.*

Vom städtischen Pfandleihamt. Der Magistrat macht bekannt, daß am 6. und 7. April, von 9 Uhr vormittags ab, im städtischen Pfandleihamt an der ulica Bytomska 19, alle nicht eingelösten Pfänder bis Nr. 34 210 und Wertgegenstände bis Nr. 1096 a versteigert werden, wenn sie nicht spätestens bis zum 2. April ausgelöst werden. Vom 4. April ab, werden Versteigerungskosten erhoben. Am 5. April bleibt das Pfandleihamt für das Publikum geschlossen, zwecks Vorbereitung technischer Arbeiten. Die noch nicht abgeholten Ueberschüsse, können in der Kasse des Pfandleihamtes während den Dienststunden in Empfang genommen werden. *m.*

Siemianowitz

Apothekendienst. Am Sonntag, den 3. d. Mts., versieht den Tag- und Nachtdienst die Barbaraapotheke auf der Beuthenerstraße. Den Nachtdienst in der Woche vom 4. bis 9. d. Mts. versieht die Berg- und Hüttenapotheke, Richterstraße.

Grubenunfall. Auf der Laurahüttegrube wurde der Bergmann Krupanek von herabstürzenden Kohlenmassen verschütter. Der Verunglückte erlitt verschiedene Quetschungen und Knochenbrüche. Nur dem Umstand, daß er zwischen die Stempel zu liegen kam, hat er es zu danken, daß er mit dem Leben davonkam.

Unfall durch explodieren eines Schweißapparates. Auf Ficinusschacht explodierte ein Schweißapparat und verbrannte den Schweißer Lonzyk an Händen und Gesicht erheblich.

Unfälle der Woche. In der Laurahütte wurde einem Arbeiter der Fuß überfahren. Er wurde mittels Krankenwagen nach dem Hüttenlazarett geschafft. — Ein junger Mann verunglückte bei dem Versuch, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufzuspringen. Er blieb am Trittbrett mit einem Bein hängen und wurde von dem Wagen eine Strecke geschleift, wobei er größere äußere Verletzungen davontrug. — Aus dem Fenster gestürzt ist beim Reinigen derselben eine Frau Gaida von der Kirchstraße. Sie erlitt einen schweren Beinbruch und wurde ins Hüttenspital geschafft.

Nachträgliches Ostergeschenk für die Angestellten der Vereinigten. Die Angestellten der Gruben und Hütte haben am 31. März wieder nur einen Teil ihres Gehaltes ausgezahlt erhalten. Während sie im vergangenen Monat noch 50 Prozent erhielten, sind es diesmal nur 30 Prozent. Die Restzahlung für den letzten Monat erfolgte acht Tage nach dem ersten März. Diesmal wird es wohl etwas länger dauern. Beinahe hätte es für die Arbeitervorschüsse auch nicht gelangt und nur die Eintrachthütte hatte mit dem nötigen Kleingeld ausgeholfen.

Kündigung auf der Bergverwaltung. Zehn Angestellte, vornehmlich jüngere Leute, haben am 1. April die Kündigung erhalten.

Veränderung in der Laurahütte. Mit dem ersten April scheidet der derzeitige Hüttendirektor Huffman aus den Diensten der Vereinigten Königs- und Laurahütte und tritt in den Ruhestand. Die Verwaltung der Laurahütte wird mit dem gleichen Tage aufgelöst. Die noch im Betriebe befindlichen Abteilungen werden der Königshütte unterstellt. Die augenblickliche Stärke der Belegschaft beträgt 613 Arbeiter und 74 Angestellte. Somit ist die Laurahütte, früher eins der größten Hüttenwerke Oberschlesiens, zu einer Abteilung der Königshütte gesunken.

Das Gymnasium der Gemeinde Siemianowitz geht, laut Sejmbeschluß, ab 1. April in staatliche Regie über. Die Gemeinde hofft dadurch, gegen 90 000 Zloty zu ersparen.

Hundeliebhaber. Dem Gasthausbesitzer Kozdon wurde eine große Dogge von großem Wert gestohlen. Desgleichen dem Restaurateur Pawera ein ausgewachsener Bernhardiner, welcher ihn 400 Zloty gekostet hat. Wahrscheinlich gibt es hier im Orte Feinschmecker, die sich dadurch einen guten Braten zurecht machen.

Diebstahlschronik. Aus einem Kohlenstall auf der Naglostr. sind einem Arbeiter annähernd 10 Zentner Kohlen gestohlen worden. Der Eisenbahnverwaltung sind in der letzten Zeit Schwellen im Werte von über 100 Zloty verschwunden. Aus der Gemeindeschwimmhalle entwendeten unbekannte Diebe Armaturteile. Dem Holzhändler Siegreich auf der Wandastraße wurden von seinem Lagerplatz ca. 30 Meter Rundhölzer gestohlen. In allen diesen Fällen gelang es nicht, die Spitzbuben ausfindig zu machen.

Zustände in der Ortskrankenkasse. Wofür die Angestellten der Ortskrankenkasse die zahlenden Mitglieder halten, davon gibt ein Fall Aufschluß, welcher sich am Dienstag im Büro der hiesigen Geschäftsstelle zugetragen hatte. Ein Mitglied, der Geschäftsmann W., erschien im Büro, um für seine, während der Feiertage erkrankte und im Hüttenlazarett operierte Angestellte, den Krankenschein zu holen. Schon bei seinem Eintreten fiel dem Geschäftsmann das phlegmatische Benehmen der beiden Büroangestellten auf. Auf seinen Gruß bekam er keine Antwort. Fast eine Viertelstunde kramten die beiden gemütlich in den Büchern herum. Erst auf lautes und öfteres Bemerkbarmachen reagierten die beiden verkalkten Bücherwürmer. Nun verlangte W. den benötigten Krankenschein. Da kam er aber schön an. Zunächst sollte er einen Ausweis beibringen. Er verlangte also ein diesbezügliches Formular, füllte es aus und legte es auf den Schreibtisch. Wiederum eine geraume Wartezeit. Jetzt kam etwas ganz interessantes. Da dieser Schein nicht ganz unter der Nase des Herrn Angestellten lag, verlangte er von dem Wartenden mehrere Male, er möchte ihm das Papier heranschieben, was dieser jedoch absichtlich überhörte. Nun mußte er doch die Hand danach ausstrecken, reichte es jedoch wieder zurück mit dem Bemerken, daß es nicht gestempelt ist. Nun riß aber dem kleinen Geschäftsmann, welcher sein Geschäft allein lassen mußte, um diese Formalität zu erledigen, doch der Geduldsfaden. Er fuhr die beiden Bücherwürmer, welche ihm die Zeit stahlen, derartig an, daß sie aus allen Wolken fielen und auch ihre Gebeine wieder gelenkig bekamen. Er bedeutete ihnen ganz richtig, daß sie für die Mitglieder, von denen sie bezahlt werden, da seien und nicht, wie sie sich einbildeten, die Mitglieder für sie. Und es hat auch gleich geholfen. In kurzer Zeit wurde dann der verlangte Krankenschein ausgestellt, ohne Stempel. Obendrein werden sich diese Leute noch vor ihrer vorgesetzten Behörde wegen ihres anmaßenden Benehmens zu verantworten haben. Die Angestellten sind für das Publikum da, das mögen sich alle gut merken, denn sie werden von den Groschen des Publikums bezahlt und leben dabei noch gut.

Michalkowitz. (Reduzierung auf Maxgrube.) Die Verwaltung der Maxgrube plant, eine größere Anzahl von Arbeitern zu reduzieren. Somit hat der Abbauteufel auch die, noch bis jetzt am besten florierende Grube, ergriffen. Ueber den Umfang der Einschränkung verlautet noch nichts Genaues.

Myslowitz

Sitzung der Stadtrada von Myslowitz.

Am gestrigen Donnerstag versammelten sich die Myslowitzer Stadtverordneten zum dritten Mal im März, um sich mit dem Budget für das Rechnungsjahr 1932-33 zu beschäftigen. Diesmal kam auf Ersuchen des Magistrats eine Ausgleichsangelegenheit des Budgets in Frage und zwar der als einziger Punkt die Tagesordnung enthielt. Dazu kamen noch zwei Dringlichkeitsanträge des Magistrats, die gleichfalls kurz und sachlich erledigt wurden.

Kurz nach 5 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Dr. Obremba die Sitzung. Nach Annahme des Protokolls aus der letzten Sitzung wurde die Dringlichkeit der zwei vom Magistrat eingebrachten Anträge anerkannt.

Darauf gab der Vorsitzende Erklärungen des Magistrats zu der beabsichtigten Ausgleichung des Budgets, das durch die Herabsetzung des Zinses für Wasser, Gas und elektrischen Strom starke Schwankungen erlitten hatte. In einer der letzten Sitzungen hat der Magistrat zu dieser Angelegenheit Stellung genommen und beschloß den Strompreis auf 45 Groschen und das Wassergeld von 60 auf 50 Groschen herabzusetzen, während der Zins für Gasbelieferung dem Antrag der Stadtverordnetenversammlung gemäß angenommen wurde. In der Abstimmung wurden die Beschlüsse des Magistrats angenommen.

In Erledigung der Dringlichkeitsanträge beschloß man zunächst für die Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, für welche sich jedoch ein Zusatzkredit in Höhe von 3000 Zloty als notwendig ergab. Dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt.

Der nächste Dringlichkeitsantrag behandelte die Ersparnis von ungefähr 150 Zloty im laufenden Rechnungsjahr (1923-33) an Ausgaben für Zustellung der Protokolle der Stadtverordnetenversammlung an die einzelnen Stadtverordneten. Man schlug diesen Antrag nieder, da mit dieser Summe niemandem geholfen sei und die Protokolle notwendig sind. *—h.*

Aus dem Osterschinken ist nichts geworden. Vor den Osterfeiertagen wurde in Myslowitz weit und breit erzählt, daß die Myslowitzer Fleischer, durch Mitgefühl gerührt, wollten auch den Arbeitslosen Osterschinken spendieren. Sie wollten sich zusammentun und jeder sollte einen Zentner Schinken für die Arbeitslosen geben. Man nannte sogar Namen jener Fleischer, die „opferwillig“ geworden sind. Nach den Presseangriffen, wegen den hohen Preisen, die sie von den Konsumenten für Fleisch- und Wurstwaren einziehen, die viel höher sind als die Höchstpreise dies erlauben, wollten sie sich rehabilitieren. Herr Figiel ging bereits herum und notierte das Quantum, das jeder Fleischer geben wollte. Fleischer Foltin sagte zu, daß er einen Zentner Schinken gibt, Kantner in der Beuthenerstraße wollte auch so viel geben. Was die Herrn Fleischer gegeben haben und wem sie den Osterschinken gegeben haben, bleibt aber ein Geheimnis, denn kein einziger Arbeitsloser in Myslowitz hat den Osterschinken gesehen. Wir sind in der Stadt herumgelaufen, haben beim Magistrat, in den Arbeitslosenküchen und bei einzelnen Arbeitslosen herumgefragt, aber niemand hat den Schinken gesehen. Die Herren Fleischermeister mußten sich die Sache überlegt haben und haben den Arbeitslosen keinen Schinken gegeben. Der gute Wille war angeblich vorhanden, aber ein Fleischer ist und bleibt eben nur ein Fleischer, der an das Nehmen, niemals aber an das Geben gewöhnt ist. Sie nehmen einen hohen Preis für ihre Ware, geben aber niemandem etwas. Das wissen die Bürger und daher kaufen sie Fleisch und Wurstwaren in Kattowitz und zum Teil in Sosnowice. Die Fleischerläden sehen erbärmlich leer aus, aber daran sind die Fleischer selbst schuld.

Die Errichtung einer Markthalle hinfällig. In den leerstehenden Räumen der ehemaligen Morkslischen Brauerei, die einen großen Komplex und ein großes Werbeobjekt darstellt, sollte eine Markthalle errichtet werden. Diesbezügliche Verhandlungen wurden mit den Unternehmern und der Gemeindeverwaltung in Rosdzin-Schoppinitz geführt und wären zu einem günstigen Abschluß gekommen. Aus dem Vertrag hätte die Gemeindekasse gewisse Vorteile gezogen, die wiederum den Ortsarmen und Arbeitslosen zugute kommen könnten. Da widersetzte sich diesem großzügigen Plan die lokale Kaufmannschaft, weil sie durch die Errichtung dieser Halle angeblich geschädigt worden wäre. Neben der Gemeindekasse hätte auch die Arbeiterschaft, sowie die gesamte Käuferschaft ihre Vorteile und die Wirtschaftspolitik des Gemeindevorstandes, sowie der Kaufmannschaft ist um so unverständlicher, da die Kaufleute selbst ihren täglichen Bedarf dort decken, wo dieser billiger zu erstehen ist: in Sosnowitz. Eine diesbezügliche Angabe bei der Starostei von seiten der Kaufleute hintertrieb den Plan zum Schaden der Gemeindekasse und zum Schaden der Konsumenten und Käufer. Die Gemeindevertreter müßten sich für diesen Fall näher interessieren und feststellen, welcher Schaden durch das Hintertreiben dieses Planes der Gemeinde erstanden ist. In der Zeit

WIR EHREN GOETHE!

Am 10. April, abends 7 Uhr, im Saale des Königshütter Volkshauses:

Goethefeier des Bundes für Arbeiterbildung

Gesang - Rezitation - Ansprache. Erscheint in Massen!

der Krise muß mit jedem Groschen gerechnet werden. An den Zuweisungen an die Ortsarmen will man sparen und läßt sich Einkünfte entgehen, die mehr als das Zehnfache der wie oben gesagt ersparten Summe betragen dürften. Eine derartige Wirtschaftspolitik ist vollständig verkehrt und verfehlt. Die Gemeindevertretung ist für das Fehlschlagen der Eingriffe durch die Gemeindeverwaltung ebenfalls verantwortlich und darf nicht zulassen, daß das ganze Gemeindewesen dem Ruin zugeführt wird. Andernfalls ist die ganze Gemeindevertretung nicht notwendig. Der sonderbare Standpunkt den die Rosdzin-Schoppinitzer Gemeinderada in Sachen der lokalen Wirtschaftspolitik einnimmt, erklärt sich damit, daß in derselben nur 10 Prozent der Arbeiterschaft, die doch das Gros der Bevölkerung bildet, vertreten sind, und die drei Arbeitervertreter mit ihren Vorschlägen gar nicht zu Worte kommen. Die Gemeinde verfügt noch über andere Einnahmequellen, die aber darum nicht angegriffen werden, weil es der bürgerlich-kipitalistischen Mehrheit im Gemeindeparlament nicht paßt. —h.

Einbrüche an der Tagesordnung. Bei Kaufmann Fiola, Sandstraße in Myslowitz, ist von unbekannten Tätern in das Geschäfts eingebrochen worden, wobei die Diebe Waren im Werte von 180 Zloty mit sich gehen ließen. — Ebenso wurde in die Privatwohnung des Tischlermeisters Paul Schön, Beuthenerstraße, ein Einbruch verübt. Hier nahmen die Diebe eine goldene Uhr und andere Wertsachen mit, die auf einen Gesamtwert von 300 Zloty geschätzt werden. — Eine Diebesbande, die beim Kaufmann Platzek, auf der Feldstraße in Myslowitz, mit einem Auto vorgefahren kam, stahl dort verschiedene Waren, die jedoch auf der Fahrt, da eine sofortige Verfolgung aufgenommen wurde, wieder vom Wagen geworfen wurde. Das Auto mit den Dieben entkam. Die Myslowitzer Kriminalpolizei ist den Tätern bereits auf der Spur. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

3jähriges Mädchen rennt in die Straßenbahn. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Schwientochlowitz. Aus einer Türeinfahrt stürzte die dreijährige Elisabeth Smidow heraus und geriet unglücklicherweise unter die heranfahrende Straßenbahn. Der Motorführer konnte den Wagen nicht mehr zum Halten bringen. Das Mädchen erlitt einen Schädelbruch und liegt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus darnieder. x.

Friedenshütte. (Jahresabschluß der Invalidenkasse für 1931.) Die Jahresabrechnung der Invalidenkasse für das vergangene Jahr, setzt sich, wie nachstehende Zahlen zeigen, folgendermaßen zusammen: Der Mitgliederstand für das Jahr 1930 5373 Personen. Im Jahre 1931 kamen hinzu 153 Personen. Zusammen also 5526 Mitglieder. Mitgliederabgänge für das Abrechnungsjahr sind folgende: Todesfälle 28, durch Pensionierung 137. Ferner sind aus anderen Gründen 218 Abgänge zu verzeichnen. Der Mitgliederstand verringerte sich demnach um 383 Personen. Die Beträge der Unterstützungsberechtigten setzen sich wie folgt zusammen: Für das Jahr 1930: Pensionisten 580, Witwen 702 und Waisen 24. Im Rechnungsjahr kamen hinzu: Pensionisten 137, Witwen 58 und Waisen 5. Abgänge waren: a) 34, b) 19 und c) 12. Am Schluß des Rechnungsjahres wurden also gezählt: 683 Pensionisten, 741 Witwen und 17 Waisen. Es folgt nun die Bilanz. Aktivastand am 31. 12. 31.: Bankguthaben, Wertpapiere, Hypotheken und Schuldner, zusammen die Summe von 1 355 948,69 Zloty. Die Passiven decken sich mit den Aktiven. Die Einnahmen setzen sich aus folgenden Positionen zusammen: Mitgliederbeiträge 482 487,41 Zloty, Beitrag von Arbeitgebern 361 997,82 Zloty. Beiträge von freiwilligen Mitgliedern 3 271,58 Zloty. Anerkennungsgebühren 1 878,50 Zl. Beiträge nachgezahlt 2 816,20 Zl. An Zinsen kamen ein 91 979,88 Zl. Sonstige Einnahmen betrugen 3 021,46 Zl. Insgesamt betrugen die Einnahmen 947 536,85 Zl. Den Einnahmen stehen folgende Ausgaben gegenüber: Für Invalidenrente wurden 533 448,49 Zl. ausgegeben. Für die Witwenpensionen wurden 237 724,40 Zl. verausgabt. Die ausgezahlte Summe für die Waisenkinder betrug 2 790,00 Zloty. An Begräbnisgeldern wurden 10 400,00 Zloty ausgegeben. Für außergewöhnliche Beihilfen wurden 2 025,50 Zloty ausgezahlt. Die Arzt- und Arzneikosten betrugen 35 903,60 Zloty. Administrationskosten 792,80 Zloty. Sonstige Ausgaben beliefen sich auf 117 899,25 Zloty. An Hypothekengeldern, welche sicher angelegt sind und zum Teil auch schon gekündigt sind, besitzt die Invalidenkasse 179 168,42 Zloty. Ferner besitzt die Kasse eine Anzahl Wertpapiere, welche die Summe von 225 689,14 Zloty ausmachen. Dies wäre der Bericht über die Jahresabrechnung der Invalidenkasse von 1931. In Kürze soll eine Sitzung des Ausschusses der Invalidenkasse stattfinden. Auch darüber wird zur gegebener Zeit ein Bericht erscheinen. Alle diese Kassen haben unter der jetzigen Krise schwer zu leiden. Durch die vielen Arbeiterentlassungen sind alle Kassen nahe an den Rand der Existenzmöglichkeit gerückt. Und wenn sich das Gerücht bewahrheitet, daß außer den 2 400 Arbeitern, welche abgebaut wurden, nun nochmals eine Arbeiterreduktion in der Friedenhütte stattfinden soll, dann ist der Zusammenbruch aller Kassen nicht mehr aufzuhalten. Mit bangen Augen sieht die Arbeiterschaft der Zukunft entgegen.

Lipine. (Einbruch in eine Schneider-Werkstatt.) Zur Nachtzeit wurde in die Werkstatt des Schneidermeisters Josef Luks ein Einbruch verübt und von den Eindringlingen 9½ Meter Anzugstoff, sowie 31 Meter Futter, ferner eine lederne Tasche und eine blaue Hose, im Werte von 450 Zloty, entwendet. x.

Pleß und Umgebung

Es geht vorwärts!

Die angekündigten Betriebsratswahlen auf der Emanuelssegengrube fanden vorgestern statt. Die Wahlbeteiligung war sehr rege. Von den 722 Wahlberechtigten, haben 679 ihre Pflicht erfüllt, was sehr erfreulich ist. Den restlichen „43“ scheint es zu gut zu gehen. Unsere Mitglieder haben sich disziplinarisch verhalten und ihre Stimme, sowie ein großer Teil Sympathiker, dem deutschen Bergbau-Industrieverband gegeben. Die polnische Berufsvereinigung, die hier bis jetzt immer ihre Hochburg hatte, mußte zwei der bisherigen Mandate an die „Freien Gewerkschaften“ abgeben. Das wirkte sehr ernüchternd auf diese Funktionäre. Die „Christlichen Gewerkschaften“, sowie die „Federacja“, die hier ihren Laden aufmachen wollten, erhielten, wie vorauszusehen war, kein Mandat. Die Arbeiterschaft der Emsgrube hat diesen gelbschwarzen „Auchgewerkschaften“ mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß sie von ihnen nichts wissen will. Die polnische Berufsvereinigung, sowie die letztgenannten Gewerkschaften, haben zudem noch einen starken Stimmenverlust zu verzeichnen, was wohl auf das beschämende Verhalten, der Führer Grajek und Jankowski während des Dombrowaer Streiks und den Lohnverhandlungen zu buchen ist. Die Mandate verteilen sich, wie folgt: (Die in Klammern gesetzten Zahlen bezeichnen die Mandate vom Jahre 1930):

Liste Nr. 1, Polnische Berufsvereinigung: 365 Stimmen 5 Mandate, (7). Liste 2, Deutscher Bergbauindustrieverband: 125 Stimmen 2 Mandate, (1). Liste Nr. 3, Polnischer Centralverband: 87 Stimmen 1 Mandat, (0). Liste Nr. 4, Federacja: 59 Stimmen 0 Mandate, (0). Liste Nr. 5, Christliche Gewerkschaften: 38 Stimmen 0 Mandat, (0). 5 Stimmen waren ungültig.

Der Mandatsgewinn der polnischen und deutschen „Freien Gewerkschaften“ ist in erster Linie der Aufklärungsarbeit unserer Genossen zu verdanken. Nur dürfen sich die Genossen nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, sondern jetzt heißt es, mit Volldampf voran, nächstes Jahr muß der Betriebsrat der Emsergrube rot sein, denn nur sozialistische Betriebsräte sind berufen, die Errungenschaften von 1918, sowie die Arbeiterinteressen, zu wahren. Die Angestellten der Anlage einigten sich auf eine Kompromißliste.

Der Verrat für dreißig Silberlinge!

Der 15. war diesmal ein schwarzer Lohntag, es war auch nicht der letzte. Es kommen noch weit schlimmere Tage, die die Arbeiterklasse zur Verzweiflung oder Vernunft bringen werden. Das Letzte wird wohl nicht so schnell der Fall sein, denn ein gewisser Teil der Arbeiterschaft gebärdet sich so, wie eine Herde Schafe ohne den Leithammel, sie wissen nicht warum und noch weniger wohin? Am Zahltag kamen die Kumpels mit Nichts, oder einer Löhnung von 30 Groschen, und wer Glück hatte, mit 30 Zloty nach Hause. Mutter und Kinder weinten und fluchten trotz der „Todsünde“ auf Gott und seine Heiligen, als ob der Gott, der nicht da ist, an dem Elend schuld sein soll. Der Geschäftsmann Franzek und Max, warteten vergebens mit finsterer Miene vor der Ladentür auf den Kunden, dieser aber fehlte, er kam weder etwas kaufen noch seine immer größer werdenden Schulden zu bezahlen, denn wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht verloren. In Familien mit großer Kinderzahl, essen sie schon seit langer Zeit, Tag für Tag nur den Krautsaft „Quastka“ mit Salzkartoffeln, denn auf Brot und den oberschlesischen Nationalgericht „Zur“, reichts schon seit der Krise nicht. Gibt man einer Familie ein Stück Brot, so stürzen sich die Kleinen darauf und küssen den Spender die Hände, wie einst wir als Kind dem „Farosch“ die Hände geküßt haben. Man muß sich überhaupt wundern, wie der Kumpel mit dieser Hundekost noch die schwere Bergmannsarbeit verrichten kann, ebenso der Arbeitskollege bei den unausbleiblichen „Gasangriffen“ der „Quastka“. Bohnen- oder Blümchenkaffee kennt der Bergmann in seinem Hause nicht mehr. In die Arbeit nimmt er sich anstatt Brot und Kaffe, einige Salzkartoffeln und „Quastka“ mit. Trotz des Elends ist das Volk noch so fromm und dumm, anstatt sich mehr um Partei und Gewerkschaft zu kümmern, betet und singt es neue, der Notzeit angepaßte Kirchenlieder. wie einst im Jahre 1914 die bekannten Bittlieder „Herr beschütze uns vor Hunger und Elend“. Das hat 1918 auch gegeben bis einige rote Matrosenfäuste, mit dem Schießprügel der Lüge ein Ende machten. Sie sind so fromm und so gottesfürchtig, daß sie es nicht wagten zu streiken, ja gar nicht einmal am Mittwoch versuchten den Demonstrationsstreik zu machen, weil es der Herr Grajek, vom „Zjednoczenie“ nicht erlaubte.

Es ist eine Schande in der Arbeiterbewegung, daß die oberschlesischen Arbeiter ihren kämpfenden Brüdern mit dem Dolch in den Rücken fallen. Diese Feigheit wird sich in absehbarer Zeit bitter rächen, man wird demnächst die Arbeiterlöhne reduzieren sowie die sozialen Gesetze rauben, denn eine Arbeiterklasse, die nicht versteht um die Rechte zu kämpfen, muß erst am eigenem Leibe das Elend spüren, bis sie zur Erkenntnis kommt. Die Gemeindeväter und die Erwerbslosenküchen hätten schließlich die Arbeiter nicht verhungern lassen. Den traurigen Ruhm den Streik in Oberschlesien verhindert zu haben, tragen die „Christlichen Gewerkschaft“ und „Zjednoczenie“ mit Grajek und Jankowski an der Spitze.

Arbeiter der Plesser Gruben! Wenn ihr nicht von den „Christlichen Gewerkschaften und den Cierpisten“ von diesen Grajek und Jankowski ganz verraten und verkauft werden wollt, so wählt und agitiert bei den in nächster Zeit stattfindenden Arbeiterratswahlen auf den Plesser Gruben, für die Liste der „Freien Gewerkschaften“ u. z. des „Deutschen Bergbauindustrieverbandes“ die unsere Interessen vertreten. Werbt für die Arbeiterzeitung den „Volkswille“, der eure Arbeiterinteressen wahrnimmt und für selbige kämpft. Wirst die bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause, die sich über die Niederlage der Arbeiterschaft freuen und ganz begeistert sind, wenn Arbeiter, die um ihr Recht kämpfen, auf die Straße fliegen. Darum in jedes Arbeiterheim den „Volkswille“ und jeder Arbeiter in die „D. S. A. P.“ und in die „Freien Gewerkschaften“.

Pilgramsdorf. (Wann werden die Bäumchen gekauft?) Vor ungefähr drei Jahren ließ der Gemeindevorstand sämtliche Eichen und Birken an der Straße vom Karpfenteich bis zum Gasthaus Zogora, das ist bis zur Seibersdorfer Grenze, fällen. Die starken Bäume bildeten eine Zierde für die Gemeinde. Heute ist die Straße kahl. Die Baumstöcke sind mit Gras verwachsen und bilden eine große Gefahr für die Passanten, vor allem für die Radfahrer, wenn sie am Abend die Straße passieren. Als man damals den Gemeindevorsteher fragte, was er macht, so entschuldigte er sich damit, daß er die Obstkultur pflegen will und an die Stelle, wo die Eichen und Birken standen, werden Obstbäume gepflanzt. Die Bürger haben sich daraufhin beruhigt. Das Holz wurde verkauft. Wo das Geld geblieben ist, weiß niemand. Die versprochenen Obstbäume wurden nicht gekauft. Durch das Abhauen der Bäume ist die Straße in einen Zustand versetzt worden, der jeder Beschreibung spottet. Nun sind die Bürger von Pilgramsdorf neugierig, wann der Gemeindevorsteher sein Versprechen ausführt. Hätte er die Obstbäumchen damals gekauft, so konnten sie heute so weit sein, daß sie die ersten Früchte tragen könnten. Das Geld für die Eichen hätte gewiß zum Ankauf einer großen Zahl von Obstbäumen gelangt, denn die Landwirtschaftskammer kommt in dieser Beziehung entgegen durch Lieferung von billigen Bäumchen. Pflicht der Gemeindevertretung wird es sein, festzustellen, wo das Geld geblieben ist, denn die Bürger haben ein großes Interesse daran. *

Lublinitz und Umgebung

„Ich bin Hitler ...“

Zu einem Zwischenfall kam es an der deutsch-polnischen Grenze in Paulsdorf, ulica Lisowska. Dort trat an den diensttuenden, polnischen Grenzbeamten, der in Hindenburg wohnhafte Richard S. mit dem Ersuchen heran, ihm zu gestatten, die nächste polnische Kneipe aufzusuchen. Weil aber S. keine Grenzübertrittspapiere besitzt, ersuchte ihn der Grenzer, sofort wieder umzukehren. S. kehrte zwar um, beschimpfte aber noch auf polnischem Boden die polnischen Beamten. Zum Schluß schrie er: „Ich bin Hitler“. Als der polnische Beamte den S. arretieren wollte, eilte dieser über die Grenze. Nach einiger Zeit überschritt S. jedoch nochmals die Grenze und stieß neue Beleidigungen aus. Ein Beamter bestieg ein Fahrrad, um den S. rascher einholen zu können. S. wurde zwar an dem Grenzhäuschen gefaßt, doch gelang es ihm, sich aus den Händen des Beamten zu befreien und erneut deutschen Boden zu erreichen. x.

Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frucht

23)

„Dann leben Sie wohl, Vater“, schrie August in großer Erregung auf und eilte rasch der Tür zu.

„Gustl! Mein Gustl! Geh nicht fort! Verlaß mich nicht!“ bat Goethe mit aufgehobenen Armen.

Doch August stürzte voll Ingrimm aus dem Zimmer, ohne die Bitten des Vaters zu beachten.

Voll Wehmut im väterlichen Herzen blickte Goethe dem enteilenden Sohne nach.

Vierzehntes Kapitel.

Der Liebesbote.

Frau von Levetzow war über die Ankündigung des herzoglichen Besuches hochbeglückt, denn sie erblickte in dem hohen Besuch den Werber Goethes um ihre Hand und sah sich so endlich am Ziel ihrer Wünsche.

In geschäftiger Hast begann sie, von Mutter, Amelie und Bertha unterstützt, die Vorbereitungen zum Empfang des Werbers zu treffen. Sie wollte sich dem Postillon d'amour in ihrem schönsten Lichte präsentieren. Darum legte sie ihre kostbarste Toilette an.

Ulrike aber beteiligte sich an diesen Vorbereitungen nicht, sondern blickte, in ernste Gedanken versunken, durch das Fenster.

Sie wußte, daß der großherzogliche Besuch nur ihr galt, aber sie ahnte auch, welch schwere Konflikte dieser zwischen ihr und der Mutter, die sich in Gedanken schon als Frau Geheimbde Rätin Goethe wähnte, heraufbeschwören würde.

„Noch diese Rose ins Haar, Mutti!“ riet Amelie der vor dem großen Ankleidespiegel stehenden Mutter, während Bertha, das Schmeichelkätzchen, der Mutter den Hof machte, sie schön wie einen Engel fand und sie zum Zeichen ihres Wohlgefallens vor Entzücken küßte.

Doch Frau von Levetzow rief: „Ach, Kinder, ich bin so aufgeregt“, legte der Mutter Hand auf ihr Herz und fragte:

„Mutter, fühlst du, wie mir das Herz in der Brust hämmert?“

„Es ist doch gar kein Grund zur Aufregung, mein Kind“, wehrte Frau von Brösigke ab, und suchte ihre Tochter zu besänftigen. „Goethes Werbung kommt ja nicht überraschend. Sie war doch täglich zu erwarten. Verehrt und liebt er dich denn nicht seit Jahren als seine ‚Pandora'? Zum Flirten ist meine Tochter viel zu gut. Das hat doch der Geheimbde Rat ganz genau gewußt. Sonst hätte ich's ihm ins Gesicht deutlich genug gesagt.“

„Ich hab' an der Liebe des Geheimbde Rates nicht gezweifelt, Mutter“, erwiderte Frau von Levetzow.

„Wir Frauen wollen Liebe, die anhält — anhält in Gegenwart und Zukunft!“ lächelte Frau von Brösigke.

„Heute wird er ja durch den Großherzog um meine Hand anhalten, Mutter“, frohlockte Frau von Levetzow siegesbewußt.

„Es war aber auch schon höchste Zeit dazu. Lange genug hat sich's der Geheimbde Rat überlegt“, erwiderte Frau von Brösigke und fuhr, auf Ulrike deutend, fort: „Was das Mädel heut' nur haben mag?“

„Warum bist du heute so schweigsam, so traurig, Ulla?“ fragte die Großmutter Ulrike.

Wie aus einem Traum aufgescheucht, wandte sich Ulrike der Großmutter zu und fragte:

„Gilt deine Frage mir, Großmutter? Und was hast du gefragt?“

„Warum du so traurig bist, will ich wissen?“ ließ sich Frau von Brösigke vernehmen. „Bist du vielleicht dagegen, Ulla?“

„Im Gegenteil, Großmutter. Ich bin aus ganzem Herzen dafür“, erklärte Ulrike in einem Ton, aus dem die Selbstverständlichkeit herausklang, die ihr zugedachte Werbung Goethes freudigen Herzens annehmen zu wollen.

„Warum also deine schlechte Laune, Ulla?“ wollte die Großmutter wissen.

„Ich habe heftige Kopfschmerzen, Großmutter“, gab Ulrike zur Antwort, um irgendeine Ausflucht zu gebrauchen.

„So steck' deinen Kopf weiter zum Fenster hinaus, Ulla, und laß dir von der kühlenden Parkluft umfächeln“, riet die Großmutter.

Und Frau von Levetzow meinte:

„Du kannst überhaupt in den Garten gehen, Ulla. Du bist ja hier überflüssig.“

Und sie befahl auch Amelie und Bertha, sich in den Park zu begeben. Die Kinder verließen den Salon und gingen in den vom Sonnenlicht durchfluteten Garten.

Frau von Levetzow war bereit, den hohen Besuch zu empfangen.

Herr von Brösigke konnte nicht umhin, der Tochter zu sagen, wie gut sie aussähe.

„Wie schön bist du, Amelie! Zum Anbeißen! Wenn du nicht meine Tochter wärst, ich würde mich in dich verlieben!“ scherzte er.

Doch Frau von Brösigke lachte ihn aus und nannte ihn einen verlebten und verliebten Greis.

Fräulein von Falkerstrem konnte sich nicht länger zurückhalten, der Frau von Levetzow zu gestehen, wie sehr sie sie beneide, bald Goethes Gattin, „die Frau des berühmtesten Mannes des Jahrhunderts, des größten Dichters der Welt“ zu werden.

Frau von Brösigke aber meinte:

„Ein gar so großes Glück ist es für meine Tochter durchaus nicht. Wenn Goethe nicht der berühmte Goethe wäre, ich würde mich mit Händen und Füßen gegen diese Ehe wehren, denn ein alter Mann taugt nicht für die Ehe.“

Und auf ihre schön geschmückte, vor Aufregung glühende Tochter blickend, fuhr sie, zu dieser gewendet, fort:

„Es ist eigentlich schade um ein so jugendfrisches, engelschönes Geschöpf, wie du es bist, Amelie.“

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Ab 31. März l. J. in der Textilindustrie von Bielsko-Biala vertragsloser Zustand

Wie wir bereits an dieser Stelle erwähnt haben, wurde von seiten des Industriellenverbandes der Kollektivvertrag in der Textilindustrie am 26. Februar l. J. mit 31. März gekündigt. Da in dieser Kündigung keine Forderungen noch Anberaumung einer Konferenz mit den Arbeitnehmern vorgesehen war, sprachen die Arbeitsinspektoren von Bielsko und Biala im Industriellenverbande wegen Abschließen eines neuen Vertrages für die Textilindustrie vor. Bei der stattgefundenen Konferenz im Industriellenverbande mit den Arbeitsinspektoren versprachen wohl die Vertreter der hiesigen Industrie, alles zu unternehmen, damit es zum Abschluß eines Gesamtvertrages komme. Jedoch erhielt das Arbeitsinspektorat am 23. März laufenden Jahres ein Schreiben, welches wir vollinhaltlich wiedergeben:

Industriellenverband Bielsko, 22. März 1932.
für Bielsko, Biala und Umgebung.

P. T.

Arbeitsinspektorat
in Bielsko.

Bezugnehmend auf die abgehaltene Konferenz am 1. März l. J. zwischen den Herren Arbeitsinspektoren von Bielsko und Biala und den Vertretern des Präsidiums des Industriellenverbandes, sowie der Erklärung in Verbindung mit der von uns ausgesprochenen Kündigung des Kollektivvertrages in der Textilindustrie mit 31. März l. J., der Wünsche und Propositionen der Herren Arbeitsinspektoren, teilen wir höflichst mit, daß in obiger Angelegenheit unsere Textilindustrie folgende Stellung eingenommen hat:

1. Die gegenwärtige Zeit durch sich selbst, ist für uns zum Abschließen eines Kollektivvertrages nicht entsprechend, denn die gegenwärtige Situation und die der nähesten Zukunft, d. i. die Möglichkeit der Produktion und Absatz derselben ist so unklar und undeutlich, daß die Textilindustrie in diesen Verhältnissen, sich mit irgendwelchen Grundsätzen, wie auch Termin, binden kann.

2. Die Anschauungen über das Verhältnis einer unabweisbaren Herabsetzung der Entschädigung und Aenderung des Bezahlungssystems, sind von seiten der einzelnen Unternehmer der Textilindustrie so verschiedenartig und abweichend, daß unser Verband, wollte er die Vollmacht eines einheitlichen Vorgehens erhalten, müßte er so weitgehende Forderungen vorausschicken, daß eine Erzielung eines Kollektivvertrages auf dieser Grundlage, mehr als zweifelhaft wäre. Die Ausdehnung dieser Art läge auch nicht im Interesse der Arbeiter, denn in diesem Falle wären alle Unternehmer gleichmäßig in dem Höchstmaße der Reduzierung inbegriffen, während, wie wir schon erwähnt haben, die Anschauung einzelner Unternehmer auf die Höhe der unbedingten Reduzierung sowie des Systems der Entschädigung nicht gleichmäßig ist.

Wir geben obigen Standpunkt den Inspektoriaten zur Kenntnis und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung
Industriellenverband für Bielsko und Umgebung
Dr. Wenzel m. p. Unterschrift unleserlich
Direktor. Vizedirektor.

Aus diesem Schreiben kommt die Absicht der Textilunternehmer sehr deutlich zum Ausdruck.

In Punkt 1 erwähnen die Unternehmer, daß die gegenwärtige Zeit für das Abschließen eines Kollektivvertrages nicht entsprechend ist, denn die gegenwärtige Situation und die der nahen Zukunft ist so unklar, und wird immer von einem dichten Nebel umhüllt, so daß sie sich weder mit Grundsätzen, noch mit Terminen binden können. Die Unternehmer sehen die Zeit für sich gekommen, den Arbeitern die Errungenschaften auf das äußerste zu schmälern. Dadurch, d. h. wenn dies den Unternehmern gelingen sollte, wird die Wirtschaftskrise nur verschräft, denn jeder Groschen, der dem Volke entzogen wird, hat eine weitere Stillegung der Betriebe zur Folge. Mit diesen Methoden werden die Unternehmer das sterbende Wirtschaftssystem nicht retten.

Aus Punkt 2 geht hervor, daß die Unternehmer, trotz des Vertrages, unter dem Drucke der Arbeitslosigkeit, die Bezüge der Arbeiterschaft schon beschnitten haben, was ja selbst aus Aeußerungen einzelner Unternehmer zu entnehmen ist. In einzelnen Betrieben wurden von seiten der Besitzer Rationalisierungen durchgeführt, nicht durch Ankauf besserer Maschinen, aber durch größere Ausbeutung der Arbeitskraft, ohne höhere Entschädigung, in vielen Fällen wurden die Zulagen zum Lohne gestrichen. Den Machthabern der heutigen Wertschaft, den hochzivilisierten Menschen liegt wenig daran, wenn der Arbeiter, der Mensch im Betriebe, zusammenbricht, denn seinen Platz können andere besetzen.

Charakteristisch ist diesmal das Verhalten der starken Regierung, der Staatsbehörden, in diesem Konflikt. Die Ortsbehörden hatten bis jetzt nicht die Macht, oder aber liegt ihnen nicht viel daran, die streitenden Teile zu einem Tische zu bringen, denn es geht ja um eine Reduzierung der Löhne und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

Aus diesem Verhalten müssen die Arbeiter die Schlüsse ziehen, daß der Arbeiter nur auf seine eigene Kraft bauen kann, nur durch eine geschlossene Front in der Klassengewerkschaft können die Angriffe der Unternehmer abgewehrt und ein besseres Dasein erkämpft werden.

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum erstenmal: „Die Braut von Torozko“ von Otto Indig. Der Riesenerfolg des Josefstädter Theater in Wien.

Samstag, den 2. April, abends 8 Uhr, außer Abonnement, spricht Alexander Moissi Goethesche Gedichte. Moissi, der große deutsche Schauspieler, von internationalem Ruf tritt seit 5 Jahren zum erstenmal wieder vor das Bielitzer Publikum. Bei diesem Gastspiel genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine 10proz. Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten.

Zumal nur eine Aufführung gegeben wird, ist ein serienweise Vorverkauf untunlich.

Eine telephonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementskarten am Schalter behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Ab Freitag, den 1. April allgemeiner Kartenvorverkauf.

Um vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, findet am Sonntag, den 3. April, um 4 Uhr nachm., noch eine letzte Vorstellung des Kindermärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Märchenspiel mit Gesang und Tanz von Emil und Leontine Janko. Kinderpreise.

Selbstmord. Mittwoch nachmittag um ½2 Uhr ist beim Hotel „Post“ in Bielitz eine Dame abgestiegen, welche ein Zimmer mietete und verlangte, daß man sie gegen 7 Uhr wecken möchte. Als der Portier um die angesagte Stunde die Dame wecken wollte, wurde ihm trotz längeren Klopfens die Tür nicht geöffnet. Da der Portier ein Unglück vermutete, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein schreckliches Bild. Die Dame hatte sich am Fensterkreuz erhängt. Das Motiv zu dieser Schreckenstat ist unbekannt. Die Lebensmüde war im 48. Lebensjahre.

Schadenfeuer. Am Mittwoch, den 30. März, brach um 8 Uhr abends im Hause Franz Kubica in Rebazowice, Bez. Biala, ein Brand aus. Das Haus war mit Stroh gedeckt, so daß sich das Feuer rasch ausbreitete. Der Schaden beträgt 2700 Zloty, in welcher Summe auch vernichtete Hausgeräte mitinbegriffen sind. Ein zweiter Hausbrand entstand im Hause Wladisl. Spiewak, ebenfalls in Rebazowice. Der Schaden beträgt 2000 Zloty. Bei beiden Bränden ist der Schaden durch die Versicherung vollkommen gedeckt. In beiden Fällen wird als Ursache der Brände schadhafte Kamine festgestellt. — In Schwarzwasser brach in der Nacht zum Mittwoch im Hause S. Buchenka, Nr. 152 ein Feuer aus, welches die Scheune mit Getreide und Schweinestallungen vernichtete. Der Schaden beträgt 4000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß ein Bettler, welcher dort übernachtet hatte, das Feuer gelegt hat.

Einbruch in ein Pfarrhaus. In der Nacht zum Mittwoch drangen bisher unbekannte Täter in das evangelische Pfarrhaus in Drahomysl ein. Die Täter durchwühlten einige Räume und flüchteten hierauf. Ob irgendetwas gestohlen wurde, konnte zur Zeit nicht festgestellt werden, da der Pfarrer nicht anwesend ist. Vermutlich dieselben Täter drangen kurz darauf in das Wirkwarengeschäft des H. Kornblum in Drahomysl ein, wo sie Strumpf- und Wirkwaren im Werte von 85 Zloty entwendeten. Der Ladeninhaber wurde aus dem Schlaf geweckt und wollte nun die Einbrecher festhalten. Es gelang ihnen aber zu entkommen.

Goethefeier. Die große Goethefeier unserer Sprachinsel findet am 23. und 24. April statt. Am ersten Abend wird im großen Schießhaussaal eine Festakademie veranstaltet, am zweiten Abend ist eine Aufführung des „Faust“ im Stadttheater. Das vorbereitende Komitee ging von der Anschauung aus, daß auch bei uns und gerade bei uns eine solche Veranstaltung einen besonders festlichen Charakter tragen müsse. Nicht durch äußeren Prunk, sondern durch den inneren Wert der Darbietungen soll die Vornehmheit zum Ausdruck kommen, die dem Anlasse angemessen ist, und deshalb wurde Wert darauf gelegt, Goethes Wort durch den Mund anerkannt hochwertiger Künstler zu uns sprechen zu lassen. Es wurde unter größten Schwierigkeiten und nach Ueberwindungen mancher Hindernisse Ewald Balser, der „Faust“ des Wiener Burgtheaters, einer der Hauptdarsteller der glanzvollen Tassoaufführung in Weimar, als Vortragender für die Festakademie und als Träger der Titelrolle der Faustaufführung verpflichtet. Vertonungen Goethescher Dichtungen wird Konzert- und Oratoriensänger Professor Anton Tausche aus Wien, ein Künstler edelsten Stils, vielen zumindest aus den wiederholten Radiosendungen bekannt, zu Gehör bringen. Einheimische Kunstbeflissenheit wird sich ebenfalls in den Dienst der bedeutsamen Kulturangelegenheit stellen und so soll in einträchtigem Zusammenwirken aller Kreise der deutschen Bevölkerung dem großen Genius gehuldigt werden. Die näheren Einzelheiten werden bekannt gegeben werden.

Photoausstellung. Die Vorarbeiten für die in der Zeit von Sonntag, den 3. bis Donnerstag, den 7. April l. J. in der Turnhalle der Zennerbergschule stattfindenden Photoausstellung der Mitglieder der Photosektion des Radioklubs sind in vollem Gange. Die Ausstellung, an welcher sich auch die hiesigen Photofirmen mit einschlägigen Industrieerzeugnissen beteiligen werden, wird am kommenden Sonntag, d. i. am 3. April l. J., um 9 Uhr vorm. eröffnet. Um recht rege Beteiligung seitens des photoliebenden Publikums ersucht das Ausstellungs-Komitee.

Oesterreichischer Hilfsverein. Am 2. April 1932 findet im Saale „Viribus Unitis“ die fällige Monatsversammlung statt. Beginn ½8 Uhr abends. Der Abend wird sicher ein recht gemütlicher werden, da für denselben ein ganz besonderes Programm gewählt wurde. Alle Mitglieder als auch Gäste sind herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Biala. (Gefunden.) Im Stadtgebiete wurde ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrag gefunden, welches sich der Eigentümer in den Amtsstunden am Magistrat, Kanzlei Nr. 8, abholen kann.

Handballecke

Achtung Handballspieler des Vereins Jugendl. Arbeiter in Bielsko!

Freitag, den 1. April l. Js., findet um 7 Uhr abends im Vereinszimmer eine Handballspieler-Versammlung statt.

Die Handballer werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. **Die Sektionsleitung.**

Bezirksspielausschuß für Handballspiele, Bielsko.

Am Sonntag, den 3. April, findet um 9 Uhr vormittags eine wichtige Sitzung statt. Ort: Vereinszimmer des A. T. u. S. V. Der Bezirksspielwart.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Freitag, 1. April, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, 3. April, 5 Uhr nachm.: Gesellschaftsspiele.
Montag, den 4. April, 6 Uhr abends: Parteischule. 7 Uhr abends: Volkstanzprobe.
Dienstag, den 5. April, 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli“.
Mittwoch, den 6. April, ½6 Uhr abds.: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 7. April, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.
Freitag, den 8. April, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, den 10. April, 5 Uhr nachm.: Gesang- und Spielabend.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. „Einigkeit“ Aleksandrowice. Genannter Verein hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Samstag, den 2. April l. Js., um 7 Uhr abends, im Arbeiterheime in Aleksandrowice ab, zu welcher alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Alexanderfeld. Am Sonntag, den 3. April 1932, findet um 10 Uhr vormittags im Alexanderfelder Arbeiterheim die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines Arbeiterheim für Alexanderfeld und Umgebung mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Mitglieder erscheint alle!

Aleksandrowice. (Voranzeige.) Der Verein jugdl. Arbeiter in Aleksandrowice veranstaltet am 9. April l. J., in den Lokalitäten des Herrn Walloschke ein Frühlingsfest, verbunden mit gesanglichen sowie deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine geehrten Freunde und Gönner zu demselben auf das herzl. einzuladen.

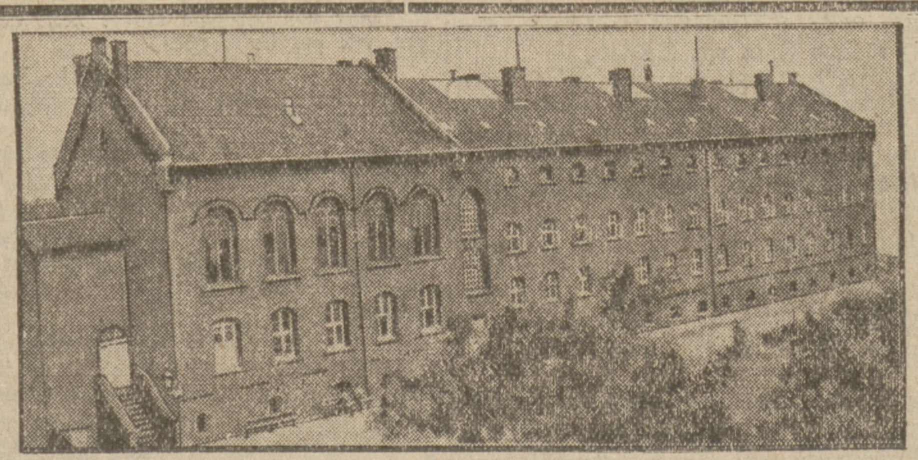
Kamitz. (Voranzeige.) Der A.-G.-V. „Freiheit“ Kamienica veranstaltet am Samstag, den 2. April, in den Lokalitäten des Gemeindegasthauses (H. Gura) in Kamienica, seine diesjährige Frühlings-Liedertafel mit reichhaltigem Programm, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen werden. Musik: Streichorchester. Kasseneröffnung 7 Uhr, Beginn 7.30 Uhr abends. Eintritt: im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1.20 Zloty. — Nach Schluß der Vorträge findet Tanz statt.

Lobnitz. Am Sonntag, den 3. April l. J. findet um 9 Uhr vorm. im Gasthause der Frau Susanna Jenkner die Generalversammlung des Arbeitergesangvereins „Widerhall“ in Lobnitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Alle ausübenden sowie unterstützenden Mitglieder werden hiermit eingeladen, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Ober-Kurzwald. Am Sonntag, den 3. April l. Js. findet um 3 Uhr nachm. im Vereinszimmer die fällige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

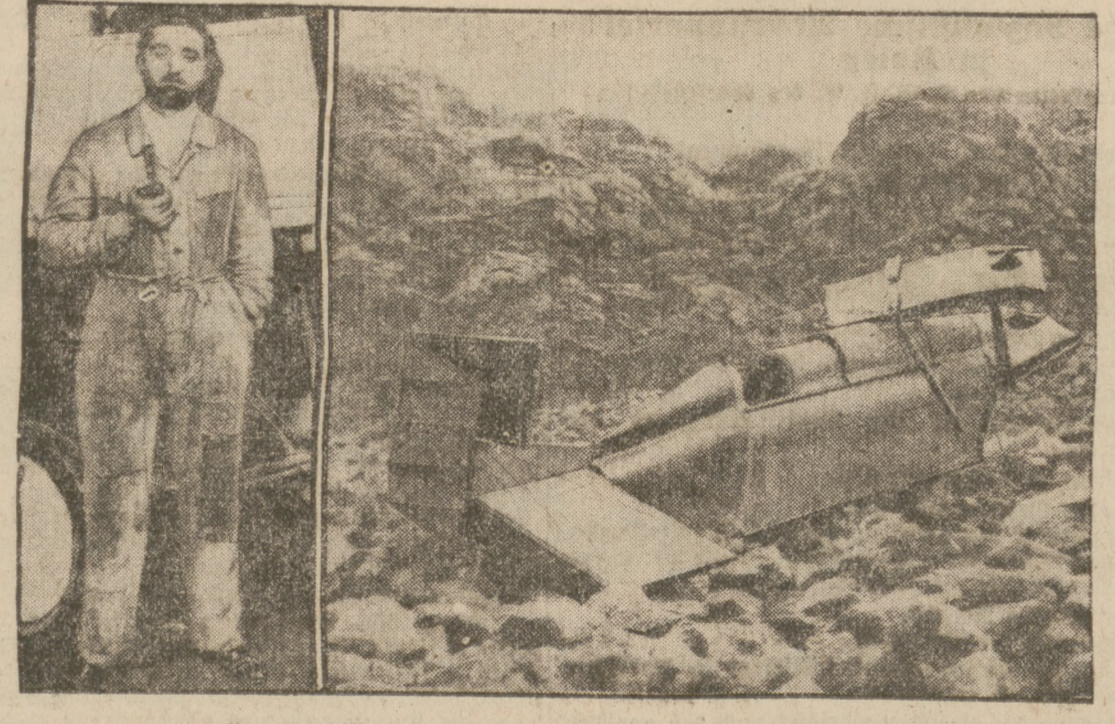
Nikelsdorf. (Frühlingsfest.) Der Arbeitergesangverein „Eintracht“ und die „Freie Turnerschaft“ veranstalten gemeinsam am Samstag, den 16. April d. J., im Saale des Herrn Genser, ein Frühlingsfest. Zur Aufführung gelangen gesangliche, deklamatorische und turnerische Vorträge. Nach Schluß der Vorträge, Tanz. Alle Genossen, Freunde und Gönner obiger Vereine, werden schon heut zu dieser Veranstaltung höfl. eingeladen. Der Festausschuß.

Lipnik. (Frühlings-Liedertafel.) Sonntag, den 16. April l. J., veranstaltet der A.-G.-V. „Freiheit“ im Saale des Herrn Englert in Lipnik, eine Frühlings-Liedertafel, verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen. Nach Schluß der Vorträge: Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Zloty, an der Kasse 1.50 Zloty. Arbeitslose 50 Groschen. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.



Ein Zuchthaus wird Jugendherberge

Das frühere Zuchthaus in Lüneburg ist zu einer Jugendherberge eingerichtet worden. Wo ehemals am Leben gestrandete Menschen hinter Gittern saßen, rastet jetzt wandernde Jugend in freier, selbstgewählter Zucht und erfüllt das geräumige Haus und einen großen Hof mit jugendfrohem Treiben.



Freiwillig aus 200 Meter abgestürzt

Links: Der wagemutige Erfinder Albert Sauvant. Rechts: Der Flugzeugrumpf nach dem Absturz bei Escragnolles. — Der französische Konstrukteur Albert Sauvant hat ein Flugzeug gebaut, dessen Kabine von doppelten Wänden umgeben ist, zwischen die zur Stoßdämpfung eine Oelschicht gefüllt wird. Der Konstrukteur behauptete, daß dieses neuartige Flugzeug auch bei gefährlichen Abstürzen den Passagieren vollkommene Sicherheit gewährleistet, konnte jedoch von den Polizeibehörden bisher keine Start-Erlaubnis zu Versuchs- und Vorführungsflügen erhalten. Jetzt stürzte er sich absichtlich mit seinem Flugzeug bei dem einsamen Gebirgsort Escragnolles in eine 200 Meter tiefe Schlucht, um die Richtigkeit seiner These zu beweisen. Der Versuch gelang vollkommen. Zwar wurde das Flugzeug und auch der Rumpf schwer beschädigt, Sauvant selbst jedoch blieb heil. Man glaubt, daß nunmehr nach dem geglückten Experiment die neuartige Konstruktion eine Umwälzung im Flugzeugbau bedeuten wird.

Frühlingserwachen im ungarischen Dorf

In österreichischen Dörfern bin ich noch nicht genug herumgekommen. Ich weiß nicht, ob es auch dort so ist wie in den ungarischen Dörfern, wo das erste Zeichen des Frühlingserwachens — das Erscheinen des „Pfeiferljuden" ist.

Wenn die kahlen Aeste der Sträucher sich gerade erst mit frischen Säften zu füllen beginnen, und auch die Weiden, diese Wahrzeichen der ungarischen Flußufer, die als erste ihre blaßgrüne Pracht entfalten, erst ihre Palmkätzchen abwerfen, erklingt vom Ende des Dorfes her — wo die unvermeidliche Gänseweide, daneben der Gänsetümpel und neben diesem die Zelte oder die in den Boden gegrabenen Hütten der Zigeuner sind — auf der Landstraße der klagende Triller einer Flöte, wie ihn nur ein armer, müder und fröstelnder Alter hervorbringen kann.

Der alte Itzig.

Aus fernen Städten kommt der Pfeiferljud auf seinem zweiräderigen Karren mit der alten Schindmähre davor, die nichts als Haut und Knochen mehr ist. Er sitzt vorn im Karren, die Füße hängen zwischen den Deichseln herunter, der Strick, der den Zügel vertritt, ist an der Wagenleiter befestigt. Wenn er dann beim Gänsetümpel ankommt, läßt er seine Flöte ertönen, klimpert mit den Fingern an den vier Löchern der langen Holzpfeife herum, keine Melodie, nein, immer und überall nur derselbe traurige, sehnsüchtige Triller. Billige und zweckdienliche Reklame.

Drinnen in den Häusern des Dorfes werden beim Ertönen dieser Flöte die Fenster und dann auch die Türen aufgemacht und die Frauen und Mädchen und natürlich auch die Kinder scharen sich, mit einem Lächeln der Sensation im Gesicht, einem Korb auf dem Arm, um den Karren.

In den Körben sind Knochen oder Eier.

„Na, Onkel Itzig, hat Sie der harte Winter nicht unter die Erde gebracht?"

Das ist der Willkommgruß an den alten Geschäftsfreund, den man ein halbes Jahr lang nicht gesehen hat.

Dann geht der Handel los. Der Tauschhandel. Itzig hat bunte Bänder auf Papierrollen aufgewickelt und auf langen Papierstangen schmale Messingringe mit roten, blauen, gelben, grünen Edelsteinen aus Glas. Die Marie fragt, was der Hans am oberen Dorfende für einen Ring gekauft hat, ob er überhaupt einen gekauft hat. — Itzig behauptet immer, daß er einen gekauft habe, und zwar von den teureren, dann kauft sich die Marie auch einen, für die gesammelten Knochen. Für die Eier bekommt man Geld, sehr wenig Geld zwar, aber doch ebensoviel, wie wenn man sie zum Grundherrn oder in den Pfarrhof oder zum Eieragenten hintragen würde. Da gibt man sie schon lieber dem Itzig, der schwört, daß ihm im Winter wieder ein Kind geboren wurde, das dreizehnte, so soll er glücklich sein, wie es noch keine Windeln habe... Aber, aber, daß ein alter Mann diese Dummheiten nicht lassen könne. Itzig ist ein weiser Mann, er antwortet in der Regel so: „Die Beleuchtung ist teuer, für den Armen ist das noch der billigste Zeitvertreib."

Der hungernde Storch.

Erst nach dem Pfeiferljuden kommen in den Dörfern — am Josefstag, um den 19. März herum — die Schwalben an, dann, im April, die Störche, ebenfalls eine charakteristische Sehenswürdigkeit der ungarischen Tiefebene. Jahrzehnte hindurch quartiert sich so ein Storch — aus Afrika heimgekehrt — auf demselben Schornstein, derselben Brunnensäule desselben Dorfes ein, von dort klappert er, wenn ein Fremder oder ein Tier in den Hof kommt.

Viele ergreifende Nachrichten bekam ich in den letzten sechs Jahren von zu Hause, doch keine erschütterte mich mit solcher Wucht, wie die Nachricht im vergangenen Sommer, daß selbst die Störche so heruntergekommen waren — es war eine große Dürre —, daß sie den Leuten im Hause entgegengingen, sich vor ihnen niedersetzten und den langen, klappernden Schnabel aufsperrten; sie hatten keine Kraft mehr, sie hungerten.

Das Symbol des ungarischen Bauern mußte ich in diesem Bild erblicken: den hungernden Bauern fleht der hungernde Storch an.

Begegnung.

Vor kurzem begleitete ich einen Freund zum Westbahnhof. Als wir die Stufen hinaufgingen, fielen mir zwei kleine Knaben auf in zerrissenen Stiefeln, abgetragenen, dünnen Röckchen, die um eine Säule herumjagten. Dem einen hing um den Hals, wie dem Lämmchen die Glocke, eine kleine Feldflasche an einem Spagat. Gleich erkannte ich sie an der Form, aber auch an der Farbe.

„Du bist ein ungarischer Bub, nicht wahr?"

„Aber ja!"

„Ja was macht ihr denn hier?"

„Nach Hause möchten wir."

„Wo wart ihr denn?"

„In Belgien, und dann hat man meinen Vater und auch die andern heimgeschickt."

„Von wo seid ihr her?"

„Aus Csongrad. Erdarbeiter."

So knappe Antworten gab er mir, plötzlich aber blickte er mich an, kramte aus den Taschen eine belgische Kupfermünze heraus, die er mir reichte und sagte:

„Geben Sie dafür Brot?"

„Burscherl, seid ihr hungrig?"

„Und wie!" entgegnete er kurz, als ob es die natürlichste Sache der Welt wäre.

Und er und sein kleiner Kamerad blickten mich an. Sie spielten nicht mehr, da ihnen der Hunger eingefallen war. Während ich ihre Väter suchen ging, standen sie dort am Fuße der Säule. Der Kleine mit der Feldflasche hielt die Kupfermünzen in der Hand und die zwei schauten einander ratlos an. Die Störche von der Tiefebene fielen mir ein.

Klavierspielen ohne Klavier.

Bald darauf stand ich mit ihren Vätern im Gespräch. Sie erzählten, daß sie vier Jahre lang in Belgien gearbeitet hatten, nun wurden sie wegen Arbeitsmangels ausgewiesen. Die Frauen sind schon früher nach Hause gefahren, ins Komitat Csongrad, von dort schrieben sie, die Männer sollten nicht nach Hause kommen, denn es gebe nicht nur keine Arbeit, sondern auch nichts zu essen im Dorf. Sie selber essen an einem Tag im Wasser gekochte Kartoffeln, am andern Tag, die gebratenen Kartoffelschalen, ohne Brot. Ihr kleines Häuschen sei schon lange wegen des Steuerrückstandes versteigert worden; sie seien bei Bekannten aufgenommen worden, die Männer mögen nicht kommen, sie möchten auch lieber weg...

„Ich muß aber nach Hause", sagte der Aeltere, „da steht es im Paß, der ist nur für zu Hause gültig."

„Und was werden Sie zu Hause anfangen?"

„Das wissen wir selbst nicht."

„Von wem wollen Sie es erfahren?"

Der Aeltere blickte seinen Gefährten an, schaute unsicher drein, dann fragte er mich, statt zu antworten:

„Was sind Sie denn für einer? Ein Hiesiger oder nur von zu Hause hergekommen?"

Ich sagte ihm, ich sei ein Emigrant, einer, der wegen seiner politischen Ansichten von zu Hause vertrieben wurde...

„Vielleicht ein Kominist?" (So sprach er das Wort aus, das für ihn und aus seinem Munde einen ganz fremden Klang hatte.)

„Nein, das bin ich nicht."

„Denn das haben wir schon probiert, seinerzeit. Sehen Sie, der Bauer wird sich nie dazu hergeben, daß er den Boden wie in einem Amt pflügt und gräbt. Denn wenn wir auch zugleich in das Pflugamt gehen, der eine arbeitet so, der andre anders, dann aber soll alles gleich sein, der Dicke bekommt dieselbe enge Hose wie der Magere, das ist nichts für den Bauern..."

Mein Mann hat sich in das seltsame Räsonieren hineingeredet, er beugte sich zu mir und setzte beinah flüsternd fort:

„Aber wissen Sie, jetzt ist bei uns zu Hause irgendein neuer Glaube, er wird sehr verfolgt, wir kennen zwar die Führer nicht, aber vom Csongrader Gutsverwalter sagt ma: (hier nannte er einen Namen, der mir aus der neuen ungarischen sozialistischen Agrarbewegung bekannt ist), er sei ein sehr anständiger Mann. Das ist eine Religion wie die der belgischen Arbeiter: Zozilisten und Demokratie — der ungarische Bauer, so rein und schön er die Muttersprache spricht, so komisch verdreht er jedes Fremdwort). Das ist das richtige! Das ist die Partei der Armen, die nicht mit dem Kopf an die Wand rennt, sondern vernünftig vorwärtsgeht und dort zuschlägt, wo es sein muß und kann. Zu denen gehen wir. Wir haben es mit meinen Kameraden schon besprochen."

Ich sagte ihnen, daß sie recht daran täten.

„Wir wissen, man wird uns deshalb verfolgen. Der Schwager schreibt auch, ihn haben die Gendarmen auch Klavier spielen lassen."

„Was hat man mit ihm gemacht?"

„Ja also, sie haben die Hand auf so eine Klaviermaschine legen müssen und mit den Fingern dort klimpern, nur daß die Maschine keinen Laut gegeben hat."

„Aha — Fingerabdrücke nimmt man von den Sozialisten."

„Ja, ja, Gott strafe die Schufte! Aber wir werden lernen und alle versammeln, und dann werden wir sagen: Kommt, jetzt geht es gegen die Schufte!"

Ihm und seinen Kameraden funkelten die Augen. Draußen, gegen Osten, von der Mariahilfer Straße her, flammten schon die ersten Sterne auf, ein kalter Wind fegte über die Terrasse und doch wehte es mich wie Frühlingshauch an. Auferstehungstag ist nahe. Wie es scheint, beginnt in Ungarn das Frühlingserwachen.

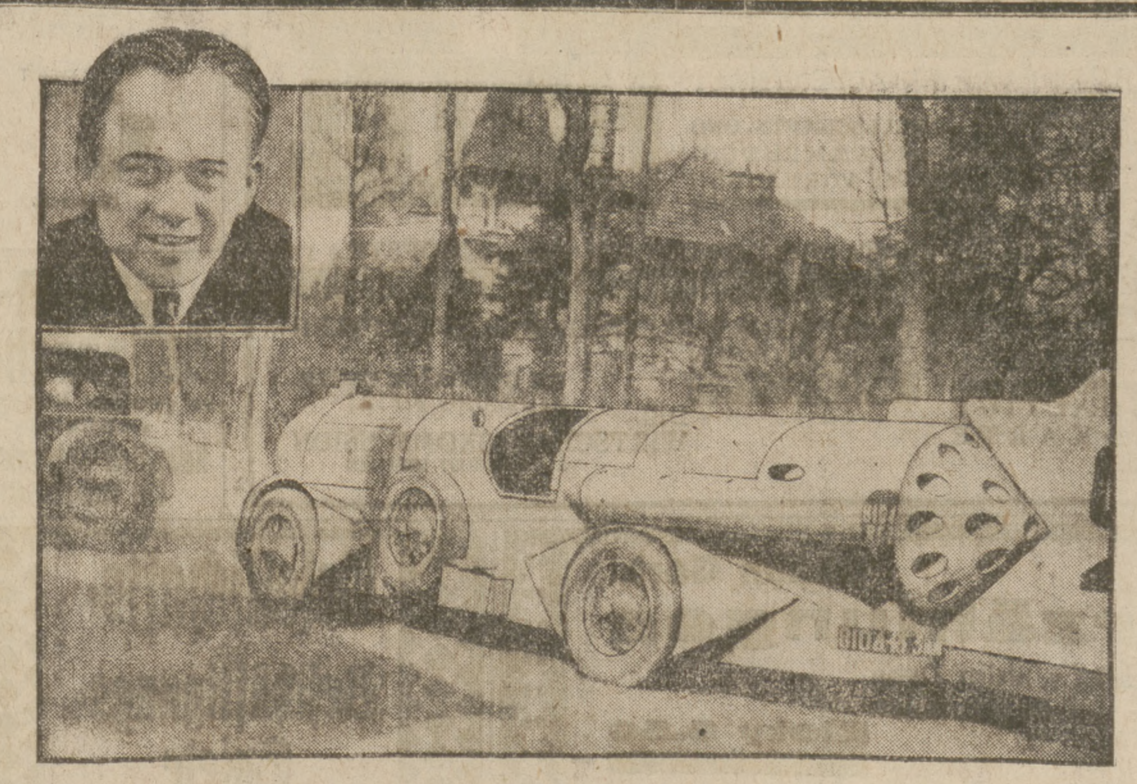
Ladislaus Fenyes.

Im Zuschauerraum

Dieser Tage konnte, wie das so ist im Leben, eine gerichtliche Vorladung nicht umhin, den schier aus allen Wolken fallenden Bierwisch eines Betruges zu bezichtigen. Bierwisch vertraute auf sein reines Gewissen und trat, indem er sich leidenschaftlich an die Brust schlug, vor die Geschworenen. Er beteuerte, daß er sich keines Betruges bewußt und eine vollendete Unschuld sei. Aber Geschworene haben einen Hang zur Skepsis. Sie glaubten nicht an Bierwischs reines Gewissen. Da es nicht den Anschein erweckte, als seien , gewillt, sich umstimmen zu lassen, stand der Verteidiger auf, dachte angestrengt nach und sagte dann mit einem sanften Tremolo: „Meine Herren Geschworenen! Darf ich Ihnen an einem Beispiel zeigen, wie leicht man sich täuschen kann? Sehen Sie, ich dachte heute morgen, ich hätte meine Uhr bei mir. Ich hätte schwören mögen, daß ich sie vom Nachttisch direkt in die Westentasche gesteckt habe. Ich habe sie aber nicht bei mir. Eben telephonierte mich meine Frau an, daß ich die Uhr auf dem Nachttisch liegen gelassen habe..."

Bei diesen Worten verließ ein unscheinbarer Jüngling den Zuschauerraum. Stieg ins Vestibül hinab. Ließ sich das Adreßbuch geben. Blätterte eine Zeitlang und entfernte sich dann sehr schnell. Nach zehn Minuten läutete er beherzt an der Wohnungstür des Verteidigers und verlangte die gnädige Frau zu sprechen. „Ach verzeihen Sie," sagte er, ich soll Ihnen einen schönen Gruß von Ihrem Mann bestellen. Sie haben doch eben mit ihm telephoniert. Es handelt sich um die Uhr. Ich soll sie ihm sofort bringen."

Er nahm sie und ward nicht mehr gesehen.



600 Kilometer Stundengeschwindigkeit soll dieses Auto erzielen

Der Rennwagen Mademoiselle France.

Oben links: Der Konstrukteur des Wagens Stapp-Chatou. — Der französische Automobil-Konstrukteur Stapp hat einen Rennwagen gebaut, mit dem er 500 bis 600 Kilometer Geschwindigkeit zu erzielen und damit den Weltrekord des Engländers Sir Campbell zu brechen hofft. Der Wagen, der 10 Meter lang ist, hat drei Motoren von je 800 PS.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Schulfunk. 12,45: Schallplatten. 17,35: Konzert für die Jugend. 19,35: Von Wien: Haydn-Gedächtnisfeier. 22,10: Konzert. 22,50: Leichte Musik und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulfunk. 15,15: Verschiedenes. 17: Gottesdienst. 18,30: Konzert für die Jugend. 18,50: Verschiedenes. 19,35: Von Wien: Haydn-Gedächtnisfeier. 21,35: Verschiedenes. 22,15: Klavierkonzert. 22,45: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtsch[illegible]er Preisbericht, Börse Presse.

Sonnabend, den 2. April. 16: Die Filme der Woche. 16,30: Konzert. 18: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18,30: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,30: Wetter; anschl.: Blick in die Zeit. 20: Von Königsberg: Großer bunter Abend. 22,25: Abendnachrichten. 22,50: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Orzech. Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr, findet bei Michalczyk eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint Genosse Pielorz.



„Ach Gott — hoffentlich hat Adolar auch das warme Unterzeug an!" (Life.)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des oberschlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. **Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.**
2. **Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.**
3. **Diskussion zu beiden Punkten.**
4. **Wahl des Bezirksvorstandes.**
5. **Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.**
6. **Diskussion zum Referat.**
7. **Anträge und Verschiedenes.**

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß
Für die Parteileitung:
J. A. Johann Kowoll.

Kostuchna. Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Weiß die diesjährige Generalversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Genosse Gorny.

Ober-Lazisk. Am Sonntag, den 3. April, um 3½ Uhr nachmittags, findet im bekannten Lokal die Generalversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referenten: Genossin Janta und Genosse Raiwa..

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 3. April 1932.

Zawodzie. Nachm. 2 Uhr, bei Posch. Referent zur Stelle. 1 Stunde zuvor Vorstandssitzung.

Zalenze-Domb. Vorm. 9½ Uhr, bei Golczyk. Referent zur Stelle.

Königshütte. Vorm. 9½ Uhr, im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

Chropaczow. Vorm. 9½ Uhr, bei Kaboth. Ref. zur Stelle.

Wielkie Hajduki. Nachm. 3 Uhr, bei Brzezina. Referent zur Stelle.

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. Am Sonnabend, den 2. April, abends 5 Uhr, im Volkshaus.

Arbeiter-Sängerbund.

Achtung! Vorstandsmitglieder und Budapestinteressenten!

Wir geben hiermit bekannt, daß am kommenden Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, eine äußerst wichtige Vorstandssitzung stattfindet, zu welcher alle Vorstandsmitglieder bestimmt erscheinen wollen! Anschließend daran findet die gemeinsame Probe des Reisechores statt. Es ist unbedingt notwendig, daß alle gemeldeten Sänger und Sängerinnen dazu erscheinen, da von der Besetzung des Chores am kommenden Sonntag die Teilnahme an der Budapester Veranstaltung abhängig ist. Beginn der Probe Punkt 3 Uhr.

Wir ersuchen nochmals, die Vorstandsmitglieder, sowie die Budapestfahrer, (einschließlich der Schlachtenbummler) um vollzähliges Erscheinen zu der Sitzung.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Die für Freitag, den 1. April 1932, festgesetzte Monatsversammlung, fällt aus technischen Gründen aus. Dafür findet am selben Tage abend 8 Uhr im Zentral-Hotel eine Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am Sonnabend, den 2. April 1932, abends 8 Uhr, findet unser Manschaftsabend statt. Handballfreunde sind willkommen.

Königshütte. (Vorstandssitzung des Ortskartells.) Am Sonnabend, den 2. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Vereinszimmer eine Vorstandssitzung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Königshütte. (Generalversammlung des Ortsausschusses.) Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, die diesjährige Generalversammlung des Ortsausschusses Königshütte statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die alten und neugewählten Delegierten der einzelnen Organisationsrichtungen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität".) Unser Verein veranstaltet am Sonntag, den 3. April d. Js., abends 7 Uhr im großen Saal des Volkshauses Krol.-Huta ein Frühjahrs-Vergnügen. Um gefällige Unterstützung der Kulturvereine und Gewerkschaften wird gebeten. Die Preise sind der Zeit entsprechend gehalten.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer und Maurer.) Am Sonnabend, den 2. April, abends 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Königshütter, ulica 3-go Maja 6, eine Bezirkskonferenz statt, zu der sämtliche Vorstandsmitglieder, Platz- oder Baudelegierte von Krol.-Huta, Katowice, Pszczyna, Siemianowice eingeladen sind. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr, im Büfettzimmer Volkshaus statt. Eine Stunde vor der Versammlung Vorstandssitzung.

Siemianowitz. (Achtung Maifeiervorbereitungskommission.) Die Vorstandsmitglieder der D. S. A. P. und des Ortsausschusses werden für Sonnabend, den 2. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, ins Büro des D. M. V. zu einer Sitzung, zwecks Vorbesprechung der Maifeier eingeladen.

Siemianowitz. (Freie Sänger.) Am Sonnabend, um 8 Uhr abends, Monatsversammlung im Uebungslokal. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Janow-Nickischschacht. (Freidenker.) Am Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthause des Herrn Koczyba in Janow eine Mitgliederversammlung der Freidenker statt. Gäste willkommen.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 3. April, vormittags 9½ Uhr, findet in unserem Vereinslokal die fällige Mitgliederversammlung statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Goethefeier in Königshütte.

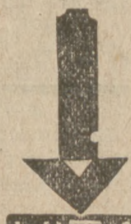
Am Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, findet im Saal des Volkshauses, eine Feststunde zum Gedenken Goethes statt, zu welcher alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, sowie Freunde der Bewegung, eingeladen sind. Das Programm bringt: Gesang, Rezitationen, einen Vortrag „Goethe und die Arbeiter"-Sejmabgeordneter Gen. Kowoll usw. Sorgt für zahlreichen Besuch!

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



DRUCKSACHEN

FÜR INDUSTRIE, GEWERBE, HANDEL, VEREINE, PRIVATE IN POLNISCH, DEUTSCH



BÜCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

TEL. 2097 VITA KATOWICE UL. KOŚCIUSZKI 29 NAKŁAD DRUKARSKI



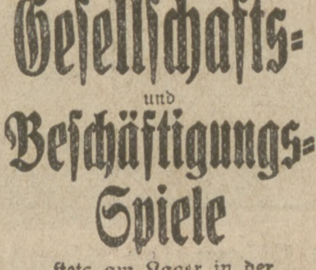
in großer Auswahl empfiehlt Kattowitzer Buchdruckerei und Verl.-Akt.-Ges.

Goldfüllfederhalter in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Maxim Gorki
Erzählungen
Eingeleitet v. Stefan Zweig
in Leinen nur
Złoty 5.50
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna Katowice, 3-go Maja 12



stets am Lager in der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp.-Akc., 3. Maja 12.